

Neudrucke deutscher Literaturwerke  
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

---

Johann von Schwarzenberg,

Das Büchlein vom Zutrinken.

Herausgegeben

von

Willy Schöel.

---

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1900

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poesey. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribiliterbrüder. Scherzspiel. (1608.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhbas. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Scherzspiel. (1608.)
- 7-8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1687.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
- 10-11. Lazarus Sandrüb, Deliciae historicae et poeticae. (1618.)
- 12-14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1671.)
15. J. W. Zinkgraf, Auserles. Gedichte deutsch. Poesen. (1624.)
- 16-17. Joh. Laaröberg, Niederdeutsche Sonerzgedichte. 1632.  
 Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X.; Von der Erstbeit eines  
 Christenmenschen; Warum des Papstes Bülber verbrand  
 seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
- 19-25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Sim-  
 plicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
- 26-27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Or-  
 nung u. d. Orig. herausg. von E. Goetze. 1. Bändchen.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Senfrid, Tragoedie in 7 Acten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.)  
 Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchuck.
- 31-32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Chawerts Werckliche Historien. (1567.)
- 34-35. Caspar Scheidt, Friedrich Dodekloge Grobianus. (1551.)
36. M. Haynacoius, Hans Pfrjem od. Meister Kecks. Kom. (1582.)
- 37-38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1629 u.  
 1663.) Hg. von Dr. Heinrich Weittl.
- 39-40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von E. von Amira.
- 42-43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
- 44-47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich  
 Alberts Arien und musikalischer Korbhülle (1638—1650) her-  
 ausgegeben von L. H. Fischer.
48. Heinrich Albert, Musikbeilagen zu den Gedichten des  
 Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den  
 Jünger v. Brandenburg. Hg. v. Friedrich Koldaway.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweibe. (1582.)
- 51-52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
- 53-54. M. Rinckhart, Der Elsbliche christl. Ritter. (1613.)
- 55-56. Teil Eulenspiegel. (1516.) Hg. von Hermann Knust.
- 57-58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (Jena. 1697.)
59. — Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
- 60-61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.
62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der ge-  
 schickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
- 63-64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schluss)
- 65-71. Johann Fischart's Geschichtsklitterung (Gargantua). 1575.  
 1582. 1590. Herausg. von A. Atalisco.
72. Georg Thym's Gedicht Thedel von Walmodan. Herausg.  
 von Paul Zimmermann.
73. Adam Puschman, Grundlicher Bericht des deutschen  
 Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jaksch. Göttinge.
- 74-75. Jacob Schwieger, Gehäuschte Venus (1669). Herausg.

**Johann von Schwarzenberg,**  
**Das Büchlein vom Zutrinken.**

Herausgegeben

von

**Willy Scheel.**

---

Halle a. S.  
**Max Niemeyer.**  
1900.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.  
No. 176.

## § 1. Das Büchlein vom Zutrinken.

Die vorliegende Ausgabe des „Zutrinkers“ von Johann von Schwarzenberg wünscht als eine Vorarbeit zu meiner ausführlichen Biographie dieses Mannes angesehen zu werden, die in kurzem erscheinen soll. Ich kann mich daher hier auf das Notwendigste zum Verständnis und zur Würdigung des Büchleins vom Zutrinken beschränken und eine vollständigere Betrachtung in dem angekündigten Buche in Aussicht stellen.

Trotzdem führt uns die Herausgabe des Textes bereits in alle die Fragen wenigstens andeutend ein, die auch für die andern Werke Schwarzenbergs in Betracht kommen.

Es ist bekannt, daß nur sehr wenige Werke Schwarzenbergs von ihm selbst herausgegeben sind, auf die ich hier nicht weiter einzugehen habe. Eine größere Veröffentlichung von seinen Werken fand erst nach seinem Tode statt und zwar durch einen uns unbekanntem Mann, der sich in den Vorreden zu den Officien (Augsburg 1531) und zum Teutschen Cicero (Augsburg 1534) als ein Freund der Schwarzenbergischen Familie vorstellt, der vielleicht ein Geistlicher und der Nachfolger jenes Hans Neuber gewesen sein kann, der für das Zustandekommen der Schwarzenbergischen Uebersetzungen aus dem Lateinischen eine so große Wichtigkeit gehabt hat.

Von dem Büchlein vom Zutrinken haben wir allerdings noch einen früheren Druck (Oppenheim 1512—13?), der von Schwarzenberg selbst besorgt und in Druck gegeben ist. Es wäre also unter gewöhnlichen Bedingungen durchaus am Platze gewesen, diesen Oppenheimer Druck dem Textabdruck zu Grunde zu legen. Nun haben wir aber in den Schwarzenbergischen Schriften verschiedene Andeutungen, daß unser Schriftsteller seine fertig gestellten Schriften eigenhändig

verändert, gemehrt, gemindert und gebessert hat (Deutsch Cicero 1534 S. XL<sup>b</sup> und CL<sup>a</sup>), es finden sich ferner zwischen der Fassung von Oppenheim (O) und dem posthumen Abdrucke im Deutschen Cicero (TC 1534) Abweichungen, die nicht nur auf den Drucker oder etwa den erwähnten Herausgeber zurückzuführen sind, sondern sich deutlich als spätere Zusätze des Schriftstellers selbst charakterisieren. Es sind dies die Sprüchlein, die zwischen den Text hineingesetzt sind und den satirischen Inhalt noch mehr ironisieren sollen; diese zeigen durch ihre ganze Art und Weise die Schwarzenbergische Art und zwar wie wir sehen werden, eine Verskunst, wie sie sich der Dichter erst im Laufe der Zeit gebildet hat.

Ich stehe also aus diesen Gründen nicht an, den Abdruck von 1534, in dem ich das von Schwarzenberg selbst corrigierte Manuskript sehe, meinem Abdruck zu Grunde zu legen. Die in Betracht kommenden Drucke sind folgende:

#### 1. Druck O.

**D**er Züdrinder vnd || Prasser/ Gesage || Ordenüg/ vnd || Instruction. || [Holzschnitt: Ritterlicher Zutrinker mit einem grossen Humpen = Bl. C 2<sup>b</sup>]

 Zü allen gutten gesellen,  
Die Zütrinden Prassen wellen  
Wil ich dyß Büchlein thün schreiben  
Das sie ir zeit dyñ verdrreiben  
Vnd auch kurzweil in dem haben  
Wai sie sich mit massen laben  
In dem sie hren nüz versteen  
Wer vmb/ wir woln zum Anfang geen.

Zum Leser diß Büchleins.  
Dye weil all ding vom End benendt  
Vnd mancher oft ein Büchlein schendt  
Das er nie ganz gelesen hat  
Drumb bit ich dich vmb waren got  
Leß diß geschriefft ganz byß zum end  
Dar noch sein inhalt Lob vnd Schend

Zählung A 1<sup>a</sup> bis C 2<sup>b</sup> (Rückseite leer). Am Ende [C 2<sup>a</sup> unten]: Gedruckt zu Oppenheim. Format 8, 32 Zeilen auf der Seite. Ich benutzte die Exemplare der Kön. Bibliothek zu Berlin und des Germanischen Museums zu Nürnberg.

## 2. Druck X.

Einen zweiten Druck, dem Titel nach ein Abdruck der Oppenheimer Fassung O, führt Goedeke im Grundriss II, S. 234 als No. 2<sup>b</sup> an. Die Notiz scheint nur aus Weller, Repert. typogr. S. 1029 abgedruckt zu sein, der dabei Altes I, S. 412 citiert. Ein Exemplar dieses Druckes von Matthes Maler in Erfordt czum Schwarzen Horn, (o. J. [1516?]) scheint verschollen zu sein, da auf meine allgemeine Rundfrage nach Schwarzenbergischen Schriften an alle Archive und Bibliotheken kein einziges Exemplar dieser Art notiert worden ist.

## 3. Druck A.

Der Teütsch Cicero ||  
 Warum das Büch also genent/ ||  
 Auch Innhaltß solchs habbe erkent/ ||  
 So dißes Blat wirt vmbgewendt.

[Cicero Vater und Sohn unterhalten sich in einem Zimmer mit Aussicht auf eine Burglandschaft; unten Randleiste rechts und links musizierende Engel, dazwischen]

Sun/ ganß on zweyßel/ solchs beschließ/ ||  
 Daß frumkheit sey/ der pest genieß. ||  
 Vnd daß erbar/ hangt dem nutzen an/ ||  
 Also/ daß niemantß schaiden kan. ||  
 Wer auch nit dißer warheit glaubt/ ||  
 Sey frumkheit oder wiß beraubt. ||

## M. D. XXXIII.

In fine: Gedruckt vñ volendet in der Kayserlichen Stat Augspurg durch Heinrich Steyner/ am zweingigsten tag des Jennerß. Im jar. Tausent fünffhundert vñ vier vñ dreißigsten. 4 Bll., A bis Ee 3<sup>b</sup>. (= 4 Vorr. + 160 + 2 Bll.)

- und zwar 1\*—4\* Vorrede, Auslegung der römischen Aempter.
- 1—20 Aretinus, Leben Ciceros.
- 20<sup>b</sup>—39<sup>a</sup> Cicero, de senectute.
- 40—63 Cic., Tusculan. disp. I.
- 64—79 Cic., de amicitia.
- 80—92 Von dem Zutrinken.
- 93—95 Ein Lieb/ mit vorgehender anzügung/ wider daß mordlaster des raubens.
- 96—147 Memorial der Tugend.
- 148—159 Ein gereümpfter Spruch/ genänt der kummer troft. . .
- 160—160<sup>b</sup> Beschluss. Bild.
- 161 Stammbaum.
- 161<sup>b</sup>—162 Druckfehler; Dialekt. Bemerkung.
- Berlin Wr 4960. Seitenzahlen öfter verdruckt 80. 84. 102. 103. 107. 113. 117. 130—132. 150—151. 158.

#### 4. Die folgenden Drucke.

Die übrigen Drucke des Teutschen Cicero (Augsburg 1535 = B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup>; Augsburg 1540 = C) enthalten ebenfalls das Zutrinkerbüchlein und sind in den Berliner Exemplaren benutzt worden. Ihre genaue Beschreibung gehört nicht in diesen Zusammenhang. Da die beiden Ausgaben B<sup>a</sup> und B<sup>b</sup> für unsere Zwecke übereinstimmen, ist diese Stufe der Ueberlieferung kurz mit B bezeichnet worden.

Der noch folgende Druck ist bei Jac. Müller in Heidelberg 1584 erschienen und bietet natürlich für die Textkritik nichts mehr. Der Titel lautet:

Ein Büchlein vom Zutrinken weilandt von dem Wolgebornen Herrn Johann von Schwarzenberg vnd Hohenlandsperg beschrieben im Jar 1512. Zehund vffß new . . . 1584 Heydelberg Jac. Müller 1584.

In Wolfenbüttel soll ein Druck mit der Jahreszahl 1585 sein.

Außerdem ist aber unser Büchlein auch noch anderwärts verbreitet, abgedruckt und benutzt worden.

Das Sebastian Franck den Zutrinker in seiner Schrift „Von dem grülichen laster der trunckenhayt“ 1528 ff. direkt

benutzt, ist S. 24 erwähnt. Matth. Friedrich fügt ihn seit der Auflage von 1557 seinem ‚Sauffteufel‘<sup>1)</sup> bei und Jörg. Wickram nennt und kennt in seinem Büchlein ‚Die biecher Vincentij Obsopei: Vonn der kunst zûtrincken“ 1537 ff. Schwarzenberg und den Zutrinker.

Dafs Schwarzenberg mit seinem Buch mitten hineingegriffen hat in die Schäden seiner Zeit, das bezeugen nicht nur die Trierer Artikel von 1512, die er selbst abdruckt, sondern das immerwährende Vorkommen der Zutrinker in den folgenden Reichstagsabschieden, selbst noch im Augsburger Entwurf der ‚Carolina‘.

### 5. Der Text.

Unser Textabdruck benutzt also den Druck A (TC 1534) und behält getreu die Orthographie des Originals bei. Nur die Abkürzungen *b; ē m̄ n̄* sind aufgelöst, *f; ð* sind nicht geschieden, die Interpunktion ist modern. Allein die verzwickten Sätze des Vorredners forderten hier eine Ausnahme: auf S. 5—10 sind Klammern belassen, wo dieser seine Zusätze allerart, die auch meist die Satzkonstruktion durchbrechen, einzuklammern pflegt.

Zu diesem Abdruck im TC 1534 (A) sind die Texte im TC 1535 (B) und 1540 (C) sowie natürlich der Oppenheimer Druck O verglichen worden.

Die Aenderungen von O zu A sind teils sprachlicher teils stilistischer Natur. Die sprachlichen basieren, abgesehen von den Aenderungen, die wir dem Augsburger Drucker zuschreiben müssen, ebenfalls auf einer Entwicklung Schwarzenbergs in dieser Richtung, der durch seine ganze amtliche Thätigkeit seine zuerst mehr dialektische Art in späteren Jahren einer gemeinen Sprache zugewandt hat. Ja er hat eine wichtige Rolle gespielt in der gesamten sprachlichen Entwicklung nicht nur seiner Landschaft, eine Entwicklung, die sich aber nur zugleich auch an der Hand der Originalurkunden unter Vergleichung der Drucke vollständig übersehen läßt. Ich sehe daher hier davon ab und behalte

<sup>1)</sup> M. Osborn, die Teuffellitteratur des 16. Jhs. = Acta Germanica III, 3, (1893) S. 79 ff. und Anmerkung, S. 181.

dies späterer Besprechung vor. Um aber schon hier die Wichtigkeit dieser Entwicklung zu betonen, habe ich bereits die Hauptänderungen zwischen O und A in den Lesarten auch nach dieser Seite hin notiert.

Die stilistischen Aenderungen bezwecken eine Glättung des Satzgefüges: besonders interessieren hier die Stellen S. 29, 7 und S. 36, 1.

Endlich wäre noch die mit einer Ausnahme (S. 33) durchgreifende Aenderung von Christus und Pilatus im Genit., Dat. und Akkus. in die entsprechenden lateinischen Formen Christi, Christo, Christum, Pilatum zu erwähnen. Es ist sehr erklärlich, daß der Schwarzenberg, der sich in den zwanziger Jahren mit klassischen Studien eingehend beschäftigte, hier später die lateinischen Formen, die ihm trotz seiner Unkenntnis der Sprache doch aus dem kirchlichen Gebrauch gegenwärtig gewesen sein dürften, eingesetzt hat.<sup>1)</sup>

## § 2. Schwarzenberg als Verfasser des ,Zutrinkers‘.

Der Schriftsteller hat mit seiner Satire auf die Zutrinker einen großartigen Griff gethan. Er charakterisiert sich uns bereits in dieser Zeit als ein Mann von feinem Sinne und glänzender Darstellungsweise. In alle Tiefen eines Zutrinkerlebens ist er eingedrungen, nicht umsonst hat er, wie uns der Vorredner erzählt, selbst einst dem Laster in seiner Jugend gehuldigt, das er durch sein Schriftchen so glänzend bekämpft. Mit beißender Ironie schont er weder hohe noch niedrige, weder geistliche noch weltliche Zutrinker und weiß alle die Entschuldigungen anzuführen, die verstocktes Herz und leichter Sinn für das Zutrinken anzuführen pflegen. Für alle Einwendungen kennt er eine Entgegnung von teuflischer Seite und fügt gern seine Ironie auf die allgemeinen Zustände im Rechts- und Staatsleben seiner Zeit bei. Er rät z. B. kein

---

<sup>1)</sup> Vgl. ähnliches bei E. Kück, Schriftstellernde Adlige der Reformationszeit I. Sickingen und Landschad. Rostock 1894, S. 24.

spezielles bindendes Versprechen zu geben und das Zutrinken damit für ewig zu „verloben“, er fordert ferner Aufschub für die Zutrinker bis alle anderen Gebote Kaiserlicher Majestät vollständig ausgeführt seien.

Auch die Disposition in dem Blickelein ist humorvoll durchgeführt. Auf den Sendbrief an die lieben getreuen Zutrinker auf Erden folgt mit glänzendem Humor die Instruktion, wie diese dem höllischen Herren neue Diener mit süßen Worten werben sollen. Darauf folgen die Anweisungen auf jede Einwendung zu antworten. Zuerst werden diejenigen abgefertigt, die im allgemeinen wider das Zutrinken eifern, dann folgen die Gründe, die Frauen und Jungfrauen zum Zutrinken zu bringen imstande wären, Einwendungen gegen etwaige Mälsigkeitsgesellschaften und ihre Anhänger, gegen eidliches ‚Verloben‘ des Zutrinkens, Anweisungen, hohe und besonders geistliche Personen zu bereden und ihnen das Zutrinken als etwas ganz besonders ehrenhaftes und verwegenes hinzustellen, ferner die jungen Gesellen den Weisungen und Ermahnungen ihrer Eltern und Oberherren abspenstig zu machen; hierauf folgen die betagten und die weiblichen Zutrinker und deren Entschuldigungen. Den Schluß bilden die Entgegnungen auf die gegnerischen Reden, als sollte das Zutrinken der Gesundheit und der Seele schaden, stritte wider die Beichtvorschriften, Kaiserliche Gebote und verdürbe die Länder. Auch die Hölle hat seligen Lohn für ihre getreuen Diener und schafft große Wunderthaten durch das Zutrinken.

Um dies ganze schlingen sich zierlich die Verslein, die meist als Sprüche des Engels gedacht, die im Text gebotenen Teufelslehren gleichzeitig kritisieren sollen.

Die Darstellungsart und Sprache Schwarzenbergs ist hier nicht ausführlicher zu besprechen, da in der angekündigten Biographie auf Grund des gesamten Materiales darüber zu handeln und die Wichtigkeit unseres Schriftstellers für die Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache zu betonen sein wird. Hier sollen nur die drei Quellen betrachtet werden, die in der Sprache unseres Zutrinkerblickeleins zusammenfließen, d. i. die Urkundensprache, Rechtssprache und Bibel.

Die Urkundensprache ist natürlich unserm Schwarzenberg besonders in dieser beginnenden Zeit seiner schriftstellerischen Wirksamkeit neben der juristischen geläufig. Beides wird sich auch oft nicht von einander trennen lassen, da die Urkunden meist juristische Dinge behandeln. Die Floskeln der Urkundensprache finden wir besonders absichtlich am Anfang der ersten Schwarzenbergischen Vorrede (S. 10 ff.), in der dann die Reichstagsverordnung gegen die Zutrinker gegeben ist. Noch mehr erscheint uns gerade die Urkundensprache in der parodistischen Nachbildung einer feierlichen Kaiserurkunde, dem Sendbrief von den Ständen der Hölle an die Zutrinker (S. 16—19). Wirkt schon an sich die ganze Erfindung komisch, so erhebt sich Schwarzenberg zur Höhe eines geistreichen Witzes, wenn er die Schlusformel in O vnder vnserm auffgetrüdten groffen Flaschen Sigil, in A Geben inn versammeltem Rathe vnder vnserß geliebten gastiß Bacchi Secret nnsigil formuliert.

Es ist erklärlich, daß daneben auch die juristische Sprache und Terminologie einen großen Raum bei Schwarzenberg einnimmt. Denn erstlich giebt das gewählte Thema dazu des öfteren gute Veranlassung, zweitens aber hatte er vor wenigen Jahren die Ausarbeitung der Constitutio criminalis Bambergensis beendet, deren Phrasen und Wortgebrauch in diesem Büchlein öfters wiederkehren. Ich benutze den ersten Druck der Bambergensis bei Hans Pfeil in Bamberg 1507.

Da vergleicht sich zuerst die vierfache Zusammenstellung von Substantiven seel, eßer, leyb vnd gut, (Zutr. 30 u. ö.), die öfter bei Schwarzenberg wiederkehrt, dem an leib, leben, ere vnd gute (Bamb. 1), ferner die Entschuldigung, daß nicht alle Fälle aufgezählt werden können (Bamb. 125, 126), mit den Worten des Zutr. S. 23: wie jr dann die der gleichen vnd ander schydliche rede vnd werck nach gelegenheit einer yeden person vnn land art wol selbs bedencken, räumen, bessern vnd geprauchē künt . . . Wann solchs nit alles verzeychnet werden kann. Auch die nahest gesypten freund (Bamb. 142) kehren im Zutr. 27: oder einem anderen nahest gesypten freünd wieder. Ebenso entsprechen die im Zutr. 29 angeführten Fälle gotß schwür, entleybung, todtßchleg, verwundung, beschädigung, und weiter unten rumor, auflauff,

tchtſchleg, vertvundung und entleibung den artikeln 127 ff. der Bambergensis. Das Adj. ſorgfflicher in juristischer Bedeutung (Zutr. 29) erſcheint z. B. in der Bamb. 170: ſo ſie ſorgffche, vnd er ſchlechteſere werche hette. Auch der Ausdruck nach ſag der Geſtfflichen vnnb ihren ſchriſtten Zutr. 34 kehrt ähnlich in der Bamb. 163 nach ſag der recht wieder. Mehrfach gebraucht die Bamb. (38) das Verbum fürkommen als zuvorkommen, verhüten, wie Zutr. 37: da3 zütrinden ſolche . . . laſter fürkumm vnd wende. Echt Schwarzenbergiſch iſt ferner der Ausdruck gemeyner nu3 vnſer3 Reich3 Zutr. 39; vergl. dazu z. B. Bamb. 38 wider einen gemeinen nuc3 (ü). Juristischen Klang hören wir aus anderen Stellen heraus, die ſich nicht gerade in der Bambergensis wörtlich wiederfinden laſſen: inn rüſticher nu3 vnd gewere §. 16 gerüwig innhaben (O gewalt) vnd gewere §. 38; werden wir getrewer warnung weyße ſtatlich bericht §. 17; nun verſehen wir vn3 auß güten beweglichen vrsachen §. 18; peenliche ordnung vnd gepot §. 18; wann wöllicher inn diſer vnſer dienſtparthey beharret vnd behertet §. 19; mit ewiger gepüender belonung vn3weyffenlich vergelten §. 19; die alſo jhr freyheyt h3her dann der 3berhandt gepott achteten §. 21. An die Art der Darſtellung der Bambergensis erinnert endlich auch der Beginn des letzten Abſchnitts (Zutr. 40): Als nämlich vnd zum erſten . . . Zum andern etc. vgl. z. B. Bamb. 38. Bereits in dieſer frühen Zeit zeigt Schwarzenberg aber mit dem dritten außerordentlich enge Bekanntschaft, die ſeine Schreibart charakteriſiert, mit der Bibel. Wir kennen den Anhänger Luthers, den Verfaffer der fünfz vnd vierzig wee (Nürnberg? 1524) und des criſtlichen vntterricht vnd vormanunge (Nürnberg? 1524) als einen bibelfeſten Mann, ja als einen ungewöhnlichen Beherrſcher des bibliſchen Wortlauts. Bereits in dieſer Zeit, alſo um 1512 zeigt ſich Schwarzenberg in derſelben Richtung bewandert und ſeine Beſchäftigung mit der Bibel und religiöſen Dingen, wie ſie ſich in den Zuſätzen der Verſe und Bibelsprüche zur Bambergensis zeigt, ſteht gewiß mit der für das Zutrinkerbüchlein in engem Zuſammenhange. Eine Quelle für dieſe Beſchäftigung kann ich zur Zeit noch nicht beſtimmt angeben, ſie wird in größerem Zuſammenhange zu finden und zu beſprechen ſein.

Besonders im letzten Teile des Büchleins (S. 38 ff.) hat

Schwarzenberg Gelegenheit, auf die religiöse Seite einzugehen. Er läßt den Teufel seine Getreuen ermahnen, daß niemand zweien Herren dienen könne, nämlich dem Herren Christo und ihm (S. 38), er schließt daraus, daß Christus den Teufel den Fürsten dieser Welt nennt, auf die Berechtigung der Weltherrschaft des Teufels. Er beweist aus der Bergpredigt und dem Gleichnis vom schmalen und breiten Wege, daß der Weg zur Hölle angenehmer sei, da gute Gesellen auf ebener Bahn mit den Zutrinkern dort wanderten. Besonders kämpft das Kapitel von den höllischen Wunderwerken im Zutrinken (S. 39—41) mit biblischen Ausdrücken und Gedanken, wozu die Gegenüberstellung der Wunder Christi und der des Teufels, die im Zutrinken erscheinen, besonders Gelegenheit bietet.

Bemerkenswert ist das seltene Schöpfen aus der Soldatensprache, über die ich ebenfalls auf die Biographie Schwarzenbergs verweise. Nur S. 25 scheint sie durch: *sunder werden der jhenigen . . . so wenig sein, daß jhr gegen eweren hauffen nichts geacht wirt.* Vgl. S. 24.

Ueber die Quelle des Büchleins, die Osborn S. 77 in dem bei M. Hupfuff in Straßburg 1507 veranstalteten deutschen Abdruck der Epistola Luciferi des Heinrich von Langenstein sieht, möchte ich noch nichts entscheiden; die Anregung mag daher gekommen sein: sicher hat aber Schwarzenberg auch viel eigenes dazu gethan.

Die Verskunst und Spruchweisheit ist mit größerem Ausblicke an anderem Orte zu behandeln. Hier interessiert uns nur eine Bemerkung des Dichters, die uns dazu berechtigt, die nicht zu seinen Regeln stimmenden Verse abzuändern. Er sagt in der Vorrede zum Memorial der Tugent (TC 1534, Bl. XCIX<sup>b</sup>): *Item wem solche nachuolgende Reümen abzuschreyben gefallen, der soll eben wissen vnd mercken, daß er darinnen nit mer oder mynder wörter, sylben oder büchstaben mache, dann wie inn diesem recht Corrigierten Exemplar funden wirt, damit das gebicht deß Reümen werck, das deßhalb sein aygene art hat, durch solche veränderung der schreyber nit gefälschet vnd geschendt werde, Wann die zier deß Reümen werckes stet darauff, daß solchs inn Reümen, büchstaben vnd sylaben vngendtet vnd gerecht sey . . .*

Noch präziser spricht sich das Nachwort zum TC 1534, Bl. 162<sup>b</sup> aus: Es seyn auch sunst allerley vbersehung inn diesem büch eilhalben geschēhen, als das dy Frānc̄ischen wörter mit verkerung der büch̄staben, Darzū dy vocal aller ort mit recht vnd jrer art nach Diph̄tongieret als mit .e. oder " oben gezeichnet, auch ein vocal je für den andern gesetzt, Deß gleichen mit anderen Büch̄staben auch je beschehen, Sunderlich inn etlichen reymen (wie alles bey der ersten vorred auch gemelt) vberig oder zū wenig vocal vnd Büch̄staben getruet worden, Dardurch die acht sylbeten reymen inn der zal jrer sylben verkeret. Das alles zū ändern oder anzūzēhen ein sundere müß vnd lāng nem: der gütig, verstendig vnd müßsig leser ānder das alles selbst nach seiner gelegenheyt. Ganz āhnlich āussert sich auch der Vorredner im TC 1534, Bl. 73<sup>a</sup>.

Dazu kommt noch ferner das Zeugnis Ulrichs von Hutten, das ich hier nur kurz anführen will, der in einem Briefe an Bernhard v. Hutten (S. Szamatólski, U. v. Huttens Deutsche Schriften in den Quellen und Forsch. 67, S. 127) des dichterischen Zusammenwirkens mit Schwarzenberg in einem Lied über die Kaufleute Erwähnung thut und dort ebenfalls Bewahrung der Silbenzahl der Zeilen als Forderung aufstellt.

Zu dieser Regel stimmen aber weder alle Verse aus O, noch die aus der Bambergensis, so dafs wir auch hier deutlich eine Entwicklung Schwarzenbergs sehen können, die uns von einer fortgesetzten Arbeit an seinen Werken und auch am Zutrinkerbüchlein Zeugnis ablegt.

Steglitz, im September 1900.

**Dr. Willy Scheel.**

**A**In Büchle / wider das B̄itriccken /  
mit sunderen Vorreden / figuren /  
vnd Reymen / Folgt hernach.

[TC 1534 (A), bl. LXXX.]

**A**In Büchle wider das Zütrinken  
mit sunderen Vorreden, figuren  
vnnnd Reymen Volgt hernach.<sup>1)</sup>

Ein willkumm bring ich dir hiemit,  
Für mein gesellen ich dich bit,  
Das er hab bald daz nechst von dir  
Vnd also kumpt inn kuntschafft schir:  
Recht streichmaß wöll wir trinden ab,  
Lang ich dich nit gesehen hab.

Seyt wir am nechsten waren<sup>2)</sup> vol,  
Was weins wir östen, waistu wol;  
Vnd wann ich noch daran gedencf,  
So lach ich mir der güten schwencf.  
Bey solchem praß ich gerne<sup>3)</sup> binn,  
Das gilt dir gar vnd geet dahin.

[Holzschnitt 1.<sup>4)</sup>]

Den menschen scheidet von dem thier,  
Das er bezwung sein böß begier,  
Als durch vernunfft geschehen mag;  
Drumb ist es wol ein grosse klag;  
Ja wer sich selbst der wyß beraubt  
Vnd einem vollen narren glaubt,

<sup>1)</sup> TC 1534, bl. 80 [A] beginnt ohne besonderes Drucktitelblatt mit obigen Versen und Holzschnitt; das Blatt ist aus dem Memorial der Zucht TC 1534, bl. 144 übernommen. Den genauen Titel des Oppenheimer Druckes (o. J. [1512—1513?]) s. in der Einleitung.

<sup>2)</sup> ABC waren TC 1534, bl. 144<sup>b</sup> waren = TC 1535. 1540 ib.

<sup>3)</sup> ABC gern (s. Einleitung).

<sup>4)</sup> Holzschnitt 1. (fehlt in O). In einer geschmückten Laube sitzen und stehen eine Anzahl Trinker um einen Zechtisch, der mit Humpen bestellt ist; auch das Zechen in seinen Ausartungen ist dargestellt. Durch die Laube hindurch schweift der Blick in eine hübsche Landschaft.

Als etwas güts dabey solt sein  
 In füllerey durch bier vnd wein:  
 Mit vrlaub ich das fragen will,  
 Was disem thorheyt ist zūuil.  
 Wer sich zuil<sup>1)</sup> fült, als man offt thüt,  
 Das schadet seel, cer,<sup>2)</sup> leib vnd güt.

---

<sup>1)</sup> Errata zum TC 1534 Wer sich zuil fult; A zū vil, BC vil; so auch TC 1534, bl. 144<sup>b</sup> im Memorial der Zucht: der Drucker hat also die Absicht des Korrektors nicht verstanden.

<sup>2)</sup> ABC cher; wiederum giebt TC 1534, bl. 144<sup>b</sup> die Schwarzenbergische Form cer, die nur allein dem Vers gerecht wird. (= TC 1535. 1540).

[bl. LXXX<sup>b</sup>]

Vorrede.

Vorred zū nachuolgendem Büchle  
wider Das zūtrinken ꝛ.  
Zūm Truck verordnet.

**W**iewol Herr Hanns Von Schwarzenberg säliger noch allerley Ciceronische vnd andere Büchle inn sein Teütsch gebracht, der auch noch vil vorhanden, wie vorgemelt, Jedoch haben solche, wie auch oben angezehgt, ehlhalben des truckers auf dißmal nit sūglich zum<sup>1)</sup> truck gefertigt werden mögen; wils gott, so beschicht es zū gelegner zeit.

Vnd auff dißmal volgen hernach schrifften, So der Herr von Schwarzenberg säliger Selbst gemacht vnd geschriben: Nemlich vnnnd erstlich ein büchle wider das hauptlaster des zūtrinkens, Wölches laster er, der von Schwarzenberg, nit allein mit worten vnd schrifften vernicht vnd abzüwenden vnderstanden (wie bißweilen von vilen geschicht, die es täglich schelten vnd täglich treiben), sunder er hat auch solchs selbß, nach dem er zū vollkommen jaren kommen, gemeyden vnd, so vil jm erheblich, bey andern gemeyden zū werden vrsach geben.

Dann solchs hochschedlichs vbel ist layder allererst, als er, Herr Hans, mynderiärig an der Fürsten höff gewesen, inn vnser Hochteütschland kommen. Da er gleichwol als ein junger vnuergerner hoffmann (nach dem er seines vattern einiger Sun gewesen,) mit vberigen zeren, spülen vnnnd trincken also gelebt, das in sein vatter, Herr Sigmund von Schwarzenberg vnd zū Hohenlandtsperg säliger gedachtnuß ꝛ., Vom Rhein haim gehn franden erfordert vnd ihme anzehgt, auch zū vätterlicher Troe sūrgehalten, das er, herr Sigmund säliger, solches seines zeren, spülens vnd zūtrinkens also groß mißfallen hett: wo<sup>2)</sup> er daz nit ließ, So wolt er jne enterben vnd ehe sein güte zū einem gemeinem der leichtfertigen weyber hauß<sup>3)</sup> verodnen,<sup>4)</sup> dann

<sup>1)</sup> A zū BC zūm.

<sup>2)</sup> A wo B wü C wie.

<sup>3)</sup> A weyberhauß BC weyber hauß.

<sup>4)</sup> A verodnen BC verordnen.

jme, seinem Sun, solch sein erb als einem vngeraten volgen zülaffen zc. Wölche ainiche vätterliche straff also ersprüß, das er, Herr Hans, genantem seinem herrn vnd vattern züsagt, füran jürlich nit mer züuerzeren, dann er, sein vatter, jme ordenlich geb. Er wölt auch kainen tag mer dann einen Reinißchen gulden verspilen Vnd nimmer mer, wenig noch vil, zütrinken zc.

Was geet aber einen gemainen Leser dise geschicht beschreibung, Was vatter vnnnd sun von Schwarzenberg zc. mit einander gehandelt, an? Dann on zweifel ein jeder frommer Leser verhofft sich Ciceronisch oder sonst auch sein, herrn Hansen von Schwarzenberg<sup>1)</sup> seligen, schriften, auch gedicht, vnd nit so vil inn<sup>2)</sup> allen vorreden von sein, des von Schwarzenbergs leben, züllesen zc. Nun ist dises ganz büch, auch was hievor<sup>3)</sup> vnd nachmals des herrn von Schwarzenbergs schrifftarbeit heß außgeet vnnnd noch, wils Gott, inn druck außgehen wirt, Züvor Gott dem almechtigen (souil das alles tugentleer vnd lasterstraff begreiff) zü lob vnd gemayß[bl. LXXXI]nen hochteutschen<sup>4)</sup> zü dienst vnd besserung, Auch sonderlich den leibß erben vnnnd nachkommen zc. des Herren von Schwarzenbergs zü vorbildung vnd pesserlicher vnderweisung in druck geben worden: Darumb hab ein vnuerwondter läser geduldt, was sunderlich den leibserben vnnnd nachkommen solches Herren Hansen saligen zc. zü ermanung geschriben worden. Vnd er, der von Schwarzenberg, hat von der zeit heßgemelts seynes züsagens seinem vatter jürlich nit mer dann die ordenlich bewilligt vnderhaltung onworen,<sup>5)</sup> Auch keinen tag mer dann einen Rejnißchen gulden verfert. So hat er auch nach beschehem züsagen keinem, wie hochs oder nider stands jeder gewesen, niemants außgenommen, keins gemessen trunds gewart noch anderm pracht. Das alles wissen alle die, so vmb in gewont, Mit was fleiß, ernst, troe, vorsagung,<sup>6)</sup> Exempel, erzelung er dann seine sün, sunderlich einen seines Suns sun, von

<sup>1)</sup> A Schwertzenberg.

<sup>2)</sup> A inn allen BC fehlt inn.

<sup>3)</sup> A hienor.

<sup>4)</sup> A auch zü dienst BC fehlt auch; so schon in den Erratis zum TC 1534.

<sup>5)</sup> A onworen BC onworden.

<sup>6)</sup> A versagung, Errata zum TC 1534 vorsagung; so BC.

dem zütrinken vnd spilen abgewyssen. Das wissen noch solch seine Sün vnd genenter Suns sun. Got wöll, das bey inn allen, auch bey iren leibs nachkommen solcher laster des zütrinkens vnd spilens irer vranhern, anhern, vatters vnd leiblich vorsearen mißfallung<sup>1)</sup> ein pesserung vnd doch sunderlich ein abwending des Teüffelischen züdrinkens seye. Dann dise sucht des Thierischen züsauffens myndert das heyl der seel, Ehr, leibs vnd güts, Vnd obs auch der Pluto<sup>2)</sup> (das ist, wie die Poeten gebicht vnd die heyden gelaubten, der oberst fürst in der hell, nach Christenlicher leer der Teüffel, den vnser Säligmacher ein Fürsten der welt nent,) selbst<sup>3)</sup> mit Proserpina<sup>4)</sup> vnd andern seinen hellischen Potentaten tribe. O wolt Gott, das solches seer schedlich vbel als grosse schand, als fast es wider Gott sündtlich, schädlich vnd böß ist. Dann es ist ye ein sünd wider die natur: das sehen wir an den vnuernünftigen thieren, die nit mer essen oder drinken, dann sy lust darzü haben. Ich nens vnd ist inn der warheit ein sünd wider die natur. Ja auch on zwyfel<sup>5)</sup> hat solche sünd des züsauffens die nechst stat nach den erschrocklichen sünden, Die wir Sodomitisch vnd wider die natur nennen. Ey, spricht man, es treibts hederman, vnd wirt für ein ehr gehalten. Ja auch inn Lombardia treiben laider vorgemelt laster etlich groß vnd klein person Auch vnuerholen, gott sy<sup>6)</sup> es geklagt, vnd etlich<sup>7)</sup> rümblicher weis, Es ist drum nit bester besser zc. Er, Herr Hans von Schwarzenberg, saget offt, Er wolt lieber, das jm seiner sün einer ehrlich erschlagen, dann durch zütrinken mit wein also gefült, das er nit geen künt, entgegen tragen wurd. Es ist warlich ein hochschedliche sucht der hoch-

1) A mißfallung BC mißfallung.

2) A Plato; Errata zum TC 1534 Pluto; so BC.

3) A selbst BC selbst.

4) A Proserpine BC Proserpina; so schon in den Erratis zum TC 1534.

5) BC zweiseifel: siehe die folg. Anm.

6) A sy, Errata zum TC 1534 bessern: sey; ebenso BC; daher wohl als Setzereigentümlichkeit zu fassen; vgl. auch zweiseifel, rüwe u. a.

7) AB etlich C eerlich.

teutschen, vnd obs der teufel noch als fast liebet, Dann ynnerhalb fünffzig jaren haben wir Hochteutschen dreherlay plag, dere vor kaine bey vns gewesen, erlebt: Erstlich das zütrinken, Wolgents die beschwerlich frandheit, genant Malafrantzosa, Auch neülicher jar den tobschwayß, Ich geschweig der ort der new erhopten seelfrandheit zc. — Got der almechtig wende also die frandheit der seel vnd des leibs mit gnaden von vns teütschen Vnd sunderlich die vberschedlich plag des zütrinkens. Dann gar nach all ander sünd vnd laster mögen durch rüwe,<sup>1)</sup> land, widerkerung, abstellung gegen got vnd zeitlich abgelegt werden: allein daz teüflisch verflücht zü-[bl. LXXXI<sup>b</sup>]trinken schwecht die leib, mindert die vernunft, ja auch viler jungen menschen leben, wie wir all wissen. So auch ye bißweilen einer gern daruon ließ, so befindt er sich dermaßen, daz er vngesüht nit schlaffen, nit rüwen, vnd wie etlich meinen auch sagen, nit leben künden, sy sauffen sich dann voll. Ach got, die hocherschrocklich gottes straff, die wir daz vallend ober S. Valentins süchtumb nennen, ist nit on allen zwifel der seel, auch des leibs halben (ich geschweig ehr vnd güts,) so schedlich, als dieses teütsch pestilentißch vnmenschlichs zütrinken zc. Vnd ihr, D jr sün, ängkle vnd leibßnachkommen vil genents herrn von Schwarzenbergs, Seyt gmant vnd gewarnt euch solchs lasters züenthalten, vnd bedenckt, daz solcher ewer vatter, vr- vnd vranherr vnderlassen, gehaßt, veruolgt, darwider offentlich geredt vnd geschriben. Ist danneft auch bei der welt ansehlich vnd dermaßen gewesen, welcher seiner nachkommen solchs erlangt, darf sich des nit schemen, daz darumb gemelt dann vil der jungen, auch (on rhüm züwelden,) etlich der hohen vnd alten sagen: „Daz züdrinken ist nichts wert, aber jederman treibt; thät ichs nit, so wer ich veracht!“ Ja lieber, wiltu dich mit zütrinken hoch geacht machen, daz geschicht zü der zeit der lastertribung, so wirt einer von<sup>2)</sup> den mittrinkern hoch globt, hoch erhebt, fast gpreißt, jm vil versprochen; aber es ist

<sup>1)</sup> A rüwe BC rew; die Errata zu TC 1534 fordern in Verwechslung von ‚Reue‘ und ‚Ruhe‘ rhü.

<sup>2)</sup> A mit bē; Errata zu TC 1534 von bē; so auch BC.

ein gemeins teütsch sprichwort: „Es waren oder sein wein-  
meer zc.“ Vnd würdestu lamm, krum, vor der zeit  
theübig oder gar zü tod getruncken, daz ist den mittrindern,  
wie einem Renner, der seinen gselten lödig herab rent,  
ein grose freid, vnbedacht, daz<sup>1)</sup> solcher sal nechsts tags  
auch an jm ist zc. Seyt inn gmain gewarnt vnd bedendts  
selbst, ihr hochgelobten streitbaren teütschen, beladt eüch  
wiliglich mit solcher hochschedlicher seel, ehr, leibß vnd güts  
franchheit nit! dann solcher zü entfliehen, auch der vberig  
züsein, steet allein zü vnserem willen, der anderen leibß  
franchheiten müßen<sup>2)</sup> vnd sollen wir nach dem willen vnd  
wolgefallen des almechtigen gwarten. Diser weinsucht ist  
durch daz alt sprichwort (damit daz zütrinken vngelobt,  
dann sein vatter der teüfel noch älter,) züentfliehen: „durch  
abweichung“, Dann bei den Griechen gesagt worden: „trind  
oder gee hinweg!“ Drumb eüffert euch solcher zeit vil  
berürter weinchung! anders tags vnd morgen vor der  
junnen auffgang fragt ewern gesellen, der gestern daz wein-  
spyl trieben: er wirt euch des enthaltens loben vnd sich  
selbs schelten, vnd obs nit beschehe, so lobt daz werck den  
mayster.<sup>3)</sup>

Ich bin gar zü lang inn der vorred gstanden, dann  
wer nachuolgens büchle oder instruction lißt, wirt vrsach  
haben (will er selbst bedacht sein) Jedoch züm minsten daz  
zütrinken nit zü loben, noch mich zü schelten, das ich also  
frech wider daz zütrinken schreib zc. Vnd dieweil vor-  
genente weinsucht inn hochteütschland also inn brauch  
kommen, hat damals<sup>4)</sup> die Rhömisch keiserlich May., vnser  
aller gnedigster herr, Keiser Maximilian hochloblichister  
gedechtnuß, auch ander Chur- vnd Fürsten sunderlich vnd  
samentlich mermalß, beuor auff gehalten reichstagen, wie  
nächstuolgende vorred zü erkennen gibt, verpot, gpot, war-  
nung, auch ermanung wider solchs haubtlast<sup>5)</sup> des zü-  
trindens<sup>6)</sup> außgeen laßen, so ist durch teüflischen rat wol-

<sup>1)</sup> C fehlt daz.      <sup>2)</sup> A müße BC müßte.

<sup>3)</sup> A meistre, Errata zu TC 1534 mayster; so dann auch BC.

<sup>4)</sup> A damlaß.

<sup>5)</sup> A haubtlast er BC fehlt er.

<sup>6)</sup> ABC des zütrindens; diese Worte sind in den Erratis  
zum TC 1534 gestrichen: da diese Weisung jedoch in BC nicht  
befolgt ist, sind sie auch hier belassen.

gfallen vnd lust des zütrindens je mer je mer vnd also gar nahent<sup>1)</sup> auß laster vermeinte eer worden zc.

Der aller halben hat er, Herr Hans von Schwarzenberg sáliger, damals auch als Bombergischer gfanter vnd hoffmeister besorgt, Es were solches keiserlicher May. vnd der reichßständen verpot des zütrindens halben ringscheßig gehalten vnd nach seinen<sup>2)</sup> brauch zü gehebter zeit nachuolgende vorred auch als helisch sendbrieff vnd instruction nit daz zütrinden zü fürderen, sunder so vil menschlich damit zü hindern, mit figuren vnd etlichen reimen beschriben vnd gíelt, auch solchs zü vetterlicher vnd sunft trewester<sup>3)</sup> warnung sundern personen vberschickt, der auch eins zü disem<sup>4)</sup> truck zü wegen bracht worden. der almechtig barmherzig Gott wölle durch sein höchte barmherzigkeit vorgevents vbel deß vil vnd vberschედlichen zütrindens von vns teütschen vnd allen menschlichen creaturen abwenden. zc. [bl. LXXXII.]

Vorrede inn diß nachuolgend Büchlein,  
Zütrinden betreffendt.<sup>5)</sup>

**I**n Jar, als man zalt nach Christi, vnnsers lieben Herren gepurt Fünffhehnhundert vnd imm zwelfften Jare,<sup>6)</sup> hat der aller durchleüchtigst, großmechtigst Fürst vnd Herr, Herr Maximilian, Römischer Kayser, zü allen zeyten merer des Reichs, zü Hungern, Dalmatien, Croatien zc. König, Erzherzog zü Osterreich vnd Burgundi zc., vnser aller gnädigster Herr, mit seinen Churfürsten, Fürsten vnd Ständen einen Reichs tag zü Trier angefangen vnd zü Edln geendet, vnd ist doselbst<sup>7)</sup> durch die selben Kay. May. vnd Ständen neben andern merdlichen obligenden des heyligen Römischen Reichs sonderlich hoch bewegen vnd betrachtet der vnaußsprechlich groß nachthayl vnd schad, so imm hayligen Reich auß dem zütrinden<sup>8)</sup> oft vnd vil

<sup>1)</sup> BC nahet.

<sup>2)</sup> A seinē B seinen C seinem.

<sup>3)</sup> A trewesten BC trewesten. <sup>4)</sup> A dißē B disem.

<sup>5)</sup> O betreffen.

<sup>6)</sup> O fehlt Jare.

<sup>7)</sup> OA doselbst BC daselbst.

<sup>8)</sup> A zütritzen.

erwachssen ist vnd künfftiglich entstehen möchte, vnd darumb inn der ordnung vnd sazung auff gemeltem Reichs tag beschloffen, zutrindens halb ein sonderlicher artickel gesetzt, Als von worten zü worten hernach volgt: <sup>1)</sup>)

„Wiewol zutrinden inn vor gehalten Reichs tagen <sup>2)</sup>) mer dann eynest höchlich verpotten, So ist es doch bißher wenig gehalten, volzogen oder gehandthabt worden. Darumb vnd sonderlich, diemeyl auß dem zutrinden trundenheit, vnd auß trundenhayt vil gotßlesterung, todßchleg vnd sonst vil laster entstehen, Also das sich die zutrinder inn gefärligkheit <sup>3)</sup>) irer eheren, Seel, vernunft, leyhs vnnnd güts begeben, So soll inn allen Landen ein yede Oberkeyt, hoch vnd nyder, Geystlich oder weltlich, bey jr selbs vnd ihren vnderthanen solchs abstellen vnnnd das bey mercklichen hohen peenen verpyeten. Vnd ob die vom Adel das nit meynden wolten, daz dann Kay. May., Churfürsten vnd Fürsten, Geystlich vnd weltlich, vnd alle andere Oberkeyt die selben schewhen vnd an jren höfen oder diensten nicht halten. Vnd wo eynicher deßhalb geurlaubt wurde, so soll in kein ander Fürst oder Oberkeyt inn dienst annemen oder halten, Die aber, so mynders stands weren, sollen sie an jren leyhen härtigklich darumb straffen. Vnd ob eyniche Oberkeyt inn handthabung vnd volzuehung solchs gepots gegen jren vnderthanen seümig oder lässig wurde, <sup>4)</sup>) so soll der Kayserlich Fiscal solch vnderthanen, so oberjaren hetten, am Kay. Camergericht zü gepürlichen straffen fürnemen, Vnd an örten, do das zutrinden vor alter here geübt vnd vberhandt genommen hat, sollen die Oberkeyten allen müglichen fleiß ankeren, solchs abzüstellen.“

Artikel auf dem Reichstag zu Eßln zutrindens halb beschloffen Anno 2c. xij.

<sup>1)</sup> In O fehlt die Inhaltsangabe am Rande.

<sup>2)</sup> O zü vor gehalten Reichstage.

<sup>3)</sup> O in sorgfältigkeit: gemeint ist jedenfalls das Substantivum zu sorglich, das aber vom Drucker nicht verstanden und später von Schwarzenberg durch das juristische Wort gefärligkheit = Gefährdung ersetzt wurde.

<sup>4)</sup> O lessig würben.

Wehtere Vorrede.<sup>1)</sup>

**A**ls aber solche obgemelte chrliche vnd nutzliche sätzung vnnnd ordnung, so bald die bewilligt vnd aufgeschriben geweest, an vnser vnd aller menschen elteste, nehdische, fälschte, betrüglische vnd grösste höllische feynde gelangt ist, vnd sie bedacht, [bl. LXXXII<sup>b</sup>] wo solch verbot<sup>2)</sup> von den vnderthanen des hayligen Reichs solt gehandthabt vnnnd gehalten werden, was vnzällicher seelen dodurch von jne vnd auff den weg ewiger seligkayt, daruon<sup>3)</sup> sie verstofften vnd vns vergunnen, gezogen wurden,<sup>4)</sup> Vnnnd darumb gleych am abschyd vnd ende obgemelts Reichs tags<sup>5)</sup> zü Cöln ist ein höllischer postbott, deß potten püchssen<sup>6)</sup> ein weinflasch, aber seyne klayder vnd pferdt ganz schwarz geweest, Do selbst hin an einem abent spat ehlynd geritten kommen vnd ein grosse zal Sendbrieffe, mit bey geschloss<sup>7)</sup> Instructionen darzū gehörig, von den höllischen Ständen an jre förderste Rätthe vnd diener, die fleysfigen zütrinder, aufgeende bey jm gehabt, Auch die selbigen hohen vnd nydern, Geystlichen vnd weltlichen Ständen alda inn etlichen Bandeten vnd gelochen<sup>8)</sup> vberantwort, Darinnen die Stände der höllen solchen jren gehaymen Rätthen vnd dienern ernstlichen beuelch thün, weß sie bey andern wider obgemelt verbot zü erhaltung vnnnd merung des zütrindens fürdern, reden, Rätthen vnnnd handeln sollen. Vnd ist der selbig bott züm aller fürderlichsten weytter geritten. Wölliche beuelchbrieff etliche mit grosser ehrerbietung empfangen haben, Vnnnd wol zübesorgen, das die selben darinnen mit fleiß handeln vnd wider den Rätthe aller weysen jren feynden züwil glauben, getrawen, volgen vnd inn ewige peen vberfürt werden.<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> Die Ueberschrift fehlt in O.

<sup>2)</sup> O sollliche verpot.

<sup>3)</sup> O douon.

<sup>4)</sup> O würden.

<sup>5)</sup> O Reichs tags ABC Reichs tag.

<sup>6)</sup> O des Büchssen.

<sup>7)</sup> O mit bey geschlossener Instruction.

<sup>8)</sup> O Gelachen.

<sup>9)</sup> In O folgt:

Fürwys, hellscher Postbot, kompt da her,

Der bringt vns freilich neuwe mer [O mer]

Dahinter in O, blatt N 3<sup>a</sup> der unter, in ABC hinter der Vorrede stehende, Holzschnitt: s. Seite 14.

Aber morgens frů darnach ist ein andere fast schnelle Engeliſche botschafft, ganz weyß bellaydet, inn allen Kirchen zů Cōln erschnnen vnnnd ein grosse zal brieffe mit figuren, reūmen<sup>1)</sup> vnd sprůchen bey jm gehabt vnd die selben,<sup>2)</sup> wen er also hat bedretten mōgen, vberantwort, vnnnd fůrter geritten. Aber es seind gar vil leūt vonn manns vnd weybs bylden, Geystlich vnnnd weltlich, des abents dauor so lang inn Bandeten vnd gelochen geseffen, vnnnd so wol bezecht gewest,<sup>3)</sup> das sy disen Engeliſchen botten morgens verschlaffen haben. So jaget man auch, das mancher die selben Engeliſchen brieffe nach verlejung<sup>4)</sup> mit vngedult vnd verdrůß<sup>5)</sup> zerrissen vnd weg geworffen, darbey<sup>6)</sup> zůbesorgen, das solcher Engeliſch bott<sup>7)</sup> wenig außgericht habe. Damit aber etlichen gůtten brůdern, die den mehr<sup>8)</sup> gemelten hymmelischen botten zů Cōln vnnnd sonst versaumpt,<sup>9)</sup> sein getrewe<sup>10)</sup> nůtzliche vermanung vnd warnung neben vnd bey den<sup>11)</sup> vor berůrten hōllischen befelch nit verborgen bleybe, Vnd wo von den selben hōllischen dienern bergleychen an sie gelanget, als vnzweyffel<sup>12)</sup> offt geschehen wirt, solche ārgste ghyfft<sup>13)</sup> vnder falscher gestaltnuß<sup>14)</sup> des sűssen<sup>15)</sup> deſter baß erkennen, vnd sich daruor hůtten vnd bewaren mōgen, So hat ein gůt gefell, dem obgemelte bayderley<sup>16)</sup> brieffe selbst<sup>17)</sup> zůhanden kommen sind, von solchen geschichten diß bůchlein machen lassen.

1) O Versen.

2) O vñ der selben.

3) O gezechet gewessen.

4) O brieffe, noch dem sye die gelesen.

5) O verdrůß.

6) O do bey.

7) O solicher engelischer Bodd.

8) O die mere gemelten hymmelischem botten.

9) O versaumpt haben.

10) O getrue.

11) O nebe vnd bei dem.

12) O ontzweifel.

13) O ghyffe.

14) O gesteltniß.

15) O der sűssen.

16) O beyder brieffe.

17) O selbst.

O he endet sich die vorrede, vnd fahet an der  
Höllisch sendbrieffe.<sup>1)</sup>

[bl. LXXXIII]

[Holzschnitt 2.<sup>2)</sup>]

[Darin folgende Namen und Verse:]

Trundenpolß	Postier inn hohe teütsche landt,
Flaschenzapf	Süch vnser diener dir bekant,
Weinschlauch	Die inn dem zettel sind benannt,
Rebenhans	Den antwort dise brieff zühandt.
Spehen wein	
Weinnarr	
Ossenwein	
Brasser	
Schlemmer	
Püffel	
Ejell	

<sup>1)</sup> O He endet sich die Vorrede Vnd volgt hernach die Figure der Engelischen Botschafft. Vnd noch der selben / der Hüllisch Sandtbrieffe. Es folgt auf M 4<sup>a</sup> der Wortlaut der Engelsbotschaft und die Warnung, die in ABC an das Ende des Ganzen gestellt ist, da die Holzschnitte ihre Reihenfolge geändert haben; in ABC steht die Verkündigung des Hüllensbriefes richtig neben dem dazu gehörenden Text, und es bringt die Engelswarnung das ganze zum wirkungsvollen Schluss. Freilich steht in O dagegen die Ausfahrt des Hüllensboten neben dem ersten Teile, die Engelsbotschaft richtig neben dem zweiten Teile der Vorrede.

<sup>2)</sup> Holzschnitt 2. (ABC, bl. 83<sup>a</sup> = O, bl. M 3<sup>a</sup>). Der Zeichner der Steynerschen Druckerei hat das Motiv aus O verwandt und künstlerisch nachgezeichnet: der Fürst der Hülle ist in O noch ziemlich konventionell, nur an den Krallen kenntlich, in ABC schon mehr Charakterkopf, sitzt am Tisch mit Schreibgerät und überreicht dem eintretenden Boten, der in O als Reitersmann, in ABC deutlicher als ritterlicher Herr mit langem Degen erscheint und einen Hahnenfederhelm trägt, ein Briefpaquet, auf dem Galgen und Rad zu sehen ist. In O finden sich (bl. M 3<sup>a</sup>) noch mehr Namen der Weindiener: Auf Spehenwein folgt Ossenwein, Schlorck den wein, Sauffaufß, Stredhenwein, Fülwein, Brasser, Leberer, Schlemmer, Spnyeler, Raßler, Püffel. Man sieht, es sind in O noch mehr dialektische Ausdrücke, die später z. T. gefallen sind.

[bl. LXXXIII<sup>b</sup>] [Holzschnitt 3.<sup>1)</sup>  
 [Darüber folgende Verse:]

Zutrinken soll  
 verpotten sein,  
 Drumb halt ich daz  
 mit diesem wein.

Ein<sup>2</sup> wilkumm bring ich dir h̄yemit,  
 Für mein gesellen ich dich bit,  
 Daß er bald hab daz nechst von dir  
 Vnd also kompt inn kuntschafft schier.  
 Lang ich dich nit gesehen hab,  
 Recht strichmaß<sup>3)</sup> wöl wir drinden ab!  
 Auß freuntschafft zū dir kommen bin:  
 Daß gilt dir gar vnd geet dahin!<sup>4)</sup>

[Darunter:]

Ein bot bin ich von h̄ölle dieff,  
 Postierend bringent dise brieff!

<sup>1)</sup> Holzschnitt 3. Der Höllenbote kommt in die lustige Gesellschaft der Zutrinker, die um einen Tisch mit Krügen sitzen. Auch hier ist der Holzschnitt in O, bl. B 2<sup>b</sup> für den Steynerschen Zeichner Vorlage gewesen, der jedoch die Scene außerordentlich viel hübscher charakterisiert; die Kannen in ABC sind erheblich größer, und die Zugabe des vierten Zutrinkers, der die üblen Folgen des Zutrinkens demonstriert, hat humorvollen Anstrich. Die Gestaltung der Spruchbänder in O, die ältere Kunststufe verrät, ist in ABC gefälliger Form gewichen; die Sprüche, resp. Worte der Zutrinker sind als Wandsprüche gedacht, wie bei Holzschnitt 2, wo die Namen der Trinker in die Wandtafel eingeschrieben erscheinen.

<sup>2)</sup> Dieselben Verse TC 1534, bl. 80. <sup>3)</sup> OC streichmaß.

<sup>4)</sup> O geet do hin AC gehet dahin B gähst dahin; vergl. die Einleitung.

[bl. LXXXIV]

Sendbrieff<sup>1)</sup> von den Ständen  
der Höl an die Zütrinder.Also ist diser brieff vergiffet,  
Zil manche schrift er überdriffet.

**W**Ir oberste fürsther, Regierer vnd Stände des höllischen  
Künigreichs entbieten allen vnd jeden vnser vnnnd  
vnserß Reichs luebsten getrewen, die noch leylich  
auff erden leben vnd sich inn vnsern mercklichen geschafften  
vnnnd beuelch des zütrindens vben, der aller Tittel wir  
hyerinnen nit auß vnwissenheit oder verächtligkeit, sonder  
auß güten ehrlichen vrsachen zusezen vnderlassen, Vnser  
freundschaftt, genad vnd alles güt, damit wir vnser flehffigste  
dienstleüt begaben, ziuor, Vnnnd zweyffel<sup>2)</sup> nit, euch sey  
güt wissen, wiewol wir ein<sup>3)</sup> grossen teil Länder vnd gegent  
Teütscher nation vber lange<sup>4)</sup> verjarte zeyt, vnd lenger  
dann menschliche gedächtnuß errechen oder erforschen mag,  
durch den gebrauch des zütrindens inn vnserm dienst  
vnd herschung gehabt, Auch also inn rülicher nuß vnd  
gewere<sup>5)</sup> besessen vnd herbracht haben, vnd darumb wenig  
abfals bey in besorgen, Auch der weniger tayl billich  
dem merern<sup>6)</sup> nachuolgt: So seind vns doch daneben etlich  
Teütsch gegent, als sonderlich Schwaben, Francken, Beyer  
vnd die obern Reynländer imm selben stuch lange zeyt fast  
widerwertig gewest, haben inn jren gesellschaften<sup>7)</sup> vnd  
thurnieren etlich pündtnuß, pflicht vnd straff<sup>8)</sup> dawider  
gemacht, Also das wir der selben inn vil verschyner zeit  
vnd weyl, auch vber grosse müh, arbeit vnd flehß, inn  
sollich vnser gehorsamm nit haben bringen künden oder  
mögen. Vnd so sonst inn andern dingen vil auß in sich

1) In O fehlt Ueberschrift und Verse.

2) O Vnd zweifeln nit ABC Vnnnd zweyffel nit.

3) O einen grossen teil.

4) O über lang verierte zeyt.

5) O inn rüglichem gewalt vnd gewere; die Aenderung in  
ABC ist aus dem Sprachgebrauch der Bambergensis erklärlich.  
Das Adjektivum ist nach dem zweiten Substantivum gerichtet:  
nuß ist sonst masc.

6) O dem merern.

7) O gesellschaften.

8) O Staffe.

inn vnser dienstparckeyt begeben, So haben vns doch Christi,<sup>1)</sup> vnserß widertails, diener gar manchen von den selben, die on solch zütrindens gelebt, wider abgeßpannet, daz mit dem geprauch des zütrindens wol fürkommen<sup>2)</sup> gewest were. Aber vngeßährlich<sup>3)</sup> innwendig dreißig Jaren haben wir durch etlich geselllich<sup>4)</sup> vnnnd ansehenliche vnser diener bey den jungen, die nit irer ältern härtigkeit gehabt, so vil erlangt, das numals<sup>5)</sup> inn gemelten widerstößigen<sup>6)</sup> Vändern der merer tayl kriegßuoldß von süßknechten vnd gerayßigen, Auch wölche der bedörffen oder gütte gesellen mit in seyn wöllen, sich inn angezeygte vnser dienstparckeyt auch begeben; daruon wir als einem treffenlichem syge, vnd mer dann Hanibal<sup>7)</sup> von dem streyt ad Cannas, triumphieren, auch grosse fremd vnd trost empfangen haben. Sol auch sonderlich sollichen anfängern, Stifftern vnd handthabern bey vns inn ewig zeit vnuergeffen bleyben, Wann der selbigen<sup>8)</sup> nit wenig auß ritterlichem gemüt vnserß Adels ihr leben darob<sup>9)</sup> gewagt, auffgeben vnd gekürzet, Auch sich nit abwenden lassen haben vnser widersacher eingeben, als solt in das ewig peen bringen vnd an seel, eher, leyb vnd gut fast schedlich seyn: vmb solche wolthat sie als andere Ritter vnserß hoffß sollen gekrönt werden. [bl. LXXXIV<sup>b)</sup>] Aber von etlichen, die auß euch kürzlich zü vns abgestigen, werden wir getrewer warnung weyße<sup>10)</sup> statlich bericht, Wie der Römisch Kayser Maximilian, als Oberster weltlicher beschützer vnser widerthail, solchs zütrindens merdlich myßfallen trage, Auch deßhalb auff etlichenn fordern seynen Reichß tagen mit Rath seiner Stände gepot vnd ordnung darwider außgehen<sup>11)</sup> lassenn, Das doch die vnsern biß anher nit abtrynnig gemacht hat, Werdenn aber dar-

<sup>1)</sup> O Christus, vnserß wyderteiles, dyener. Die frühere nicht deklinierte Form des fremden Wortes ist in ABC in den lateinischen Genitiv verwandelt; s. Einleitung.

<sup>2)</sup> O verkommen.      <sup>3)</sup> O ongeuerlich.      <sup>4)</sup> O geselllich.

<sup>5)</sup> O nünmal.      <sup>6)</sup> O wydersessigē ABC widerstößigen.

<sup>7)</sup> O Hanibal von dem streit ad Canes.

<sup>8)</sup> O der selben.      <sup>9)</sup> O fehlt darob.

<sup>10)</sup> O getrewer warnungs weiß ABC getrewer warnung weyße.

<sup>11)</sup> A außgehe, Errata zu TC-1534 außge.

bey deß mehr bericht, wie hezo auff eynem Reichs tag, der zu Trier angefangen vnnnd zu Cöln geendet ist, Der selbig Römisch Kayser sampt seinen Churfürsten, Fürsten vnd Ständen weytere ernstliche gepott vnnnd sayung wider solch zütrinken gemacht habe. Nun versehen<sup>1)</sup> wir vns auß gütten beweglichen vrsachen gantzlich,<sup>2)</sup> das etlicher, vnd nit der geringsten gemüth nit sey, das gemelt verbot des zütrinkens soll gehandthabt werden, Vnnnd verhoffen, es soll, wie he zu zeyten vormals geschehen ist, ain gespöt darauff volgen vnd vns solch verpot ganz on schaden sein. Dieweyl vnns aber daneben anlangt, das solchem zütrinken etlich Fürsten vnnnd andere haymlich widerwertig seyn, vnnnd wir besorgenn, wo die selben vnserm getrewen Adel jres gefallens vonn vns züwenden nit vertrauen, das sie doch des gemaynen volcks halb, so wir auch nit gern verlassen, peenliche ordnung vnd gepot fürnemen vnd vnns damit jrrung vnd nachthayl fügen möchten: Darumb werden wir verurrsacht, solchs nit ganz züuerachtenn. Aber weß sonst<sup>3)</sup> etliche Mönch vnd Pfaffen auff den Canzeln vnd inn der beycht wider das zütrinken he zu zeyten fast schreyen vnd sechten, das lassen wir vns wenig bekümmern, So wir allein<sup>4)</sup> die grossen häupter deßhalb nit wider vnns haben; solten sich aber die selben darinnen auch wider vnns vnnnd solche die vnsern mit beharrem ernst setzen, kame<sup>5)</sup> vns nit zü kleynem abbruch, sonder zü grossen nachthayl vnd schaden, als ihr selbs wol abnemen mögt. Darumb wir inn sollichem geschidliche fürsehung züthün, als wir vnns vnnnd vnserm Reich schuldig, verurrsacht seind, Nach dem vns merdlich vnnnd groß an diser sach gelegert ist. Vnnnd<sup>6)</sup> wo wir diß stück, als wir unzweyffelich verhoffen, allenthalben ganz einbringen vnnnd erhalten, Föchten wir nit, das kaine andere ordnung, die vnns schaden thün mage, zü Cöln oder sonst gemacht, bleyblich sey: Wann wöllicher inn diser vnser dienstparkeyt beharret vnd

<sup>1)</sup> O versehen A fürsehen, Errata zu TC 1534 versehen = BC.

<sup>2)</sup> O gantzlichen.      <sup>3)</sup> O funsten.      <sup>4)</sup> O alle.

<sup>5)</sup> O köme.

<sup>6)</sup> O fehlt Vnnnd wo wir . . . . bleyblich sey.

behert, daß mügen wir vns zu aller vnser dienstparfait<sup>1)</sup> wolgeschickt, bestendig vnd vnunbsfellig vor allen andern getrösten. Vnd dann offtermals mit schicklicher, fleißiger vndterrichtung gar vil leüt in vnsern dienst bewegt vnd dabey behalten<sup>2)</sup> worden sein, vnd nit weniger füro auch geschehen mag. Darumb auff sondern güten hohen vertragen, den yr biß anhere bey vns wol bewysen vnd verdient habt, So befelhen wir euch samentlich vnd sonderlich mit allem ernst, yr wölt zu behaltung vnd erweyterung vnser herschung vnd dienstparfait,<sup>3)</sup> als ewers baldkünftigen<sup>4)</sup> ewigen vatterlands Rath laut vnnnd ynnhalt vnserer<sup>5)</sup> eingelegten Instruction angezaigtem Widerstandt entgegen handelenn vnnnd darinnen kaynen fleiß sparen, Inn ermessung, das vns mer dann wir euch [bl. LXXXV] so kurz erzelen künden, daran gelegen ist, jhr auch vns nit gefälligers vnd nüzers auff erden thün mögt. Das wollen wir euch mit vil gütter ergeßlicher gesellschaft auff erdtrich vergleychen, Vnnnd so jhr schier inn vnsern hoff kommet, mit ewiger gepürender belonung vnzweyffenlich vergelten, Auch vns des also genzlich zu euch getrösten vnd verlassen. Geben inn versammeltem Rathe, vnder vnserß geliebten gasts<sup>6)</sup> Bacchi Secret jnnsigel, am ersten tag des Weinmonats nach werung vnserß Reichs imm Sechß tausenden Jare.

1) O zu allē vnsern dienstbarkeytē.

2) O do be-behalten.

3) A dienstparfait.

4) O baytkünfftigen.

5) O vnser ingelegten.

6) O vnder vnserm auffgetrückten grossen Flaschen Sigil Am ersten tag des Weinmonds noch werug vnserß Reichs Im iare 7.7.1.0. Darunter in O:

Nun wirt verkünt in alle welt  
Des Teufels brieff hievor gemelt.

Folgt in O, bl. B 2<sup>b</sup> die Verkündung der Teufelsbotschaft = A, bl. 83<sup>b</sup>.

Instruction, weß die geübten zütrinder von den Ständen der Höll zühandeln inn beuelch haben, Vnd erstlich, wie sie die leüt mit süßen falschen worten zum zütrinken bewegen sollenn.

Wer<sup>1)</sup> will von sünden bleyben quit,  
Soll böser gsellshaft achten nit.

**E**rstlich, Wo jr zü güten gesellen kompt, solt jr euch gegen ihn freündtlich vnd gütlich erzaygen, damit euch dester ehe nachgeuolt werde, vnd solcher kundtschafft, freündtschafft vnnnd gellschafft, alten geprauch nach, mit zütrinken einen anfang machen, Auch damit kainer feyer oder fasten Christi, vnnsers widersachers, verschonen, Wann vns solchs zü den selben zeyten vil dester gefälliger vnd nützer ist. Vnnnd ob yemandt die widerwertigen gepot des Kayfers oder der Fürstenn meldet, darauß macht ein gelechter, trindt vnnnd spricht als bald, Es sey verbotten, Vnd die beschayd thun, sollen<sup>2)</sup> damit sagen, Sie wöllen es halten, Wie dann die vnsern vormals inn dergleychen fällen oft gethon Vnd auß solchen verpotten ein gspöt vnd verachtung gemacht haben, Vnd vnzweyfel<sup>3)</sup> noch also geschehen wirt. Ihr mögt auch, wo es sich fügt, dabey wol melden: wo es der Adel dahin kommen lasse, das in der Kayser vnd die Fürsten das zütrinken weeren, so werden andere gepot auch darauß volgen, die in noch mere beschwerlich seind.

Wer<sup>4)</sup> volget nach der maysten schar,  
Sich wenig tugent rümen darr.

<sup>1)</sup> Die Verse fehlen in O; dafür ein kleiner quadratischer Holzschnitt (bl. B 3<sup>a</sup>), auf dem sich humoristisch fratzenhafte Vogelgestalten und teuflische Wesen begrüßen: Vorn ein wandelndes Weinfals mit Sperberkopf und einer Urkunde in den Händen, die Instruction vorstellend, daneben eine wandelnde Geige, unten rechts marschirt eine Art Kürbis, aus dem ein Gesicht hervorsieht.

<sup>2)</sup> O sollent.

<sup>3)</sup> O vnzweyfel.

<sup>4)</sup> Die Verse fehlen in O; der Text läuft ohne Lücke weiter.

Wo man aber je<sup>1)</sup> das zütrinken abstellen wölle, so sol es der gemeyn Adel vnder jm<sup>2)</sup> selbst einig werden, Vnd so es hederman verrede oder vermeyde, so wolt jr es fast gern auch thun; damit kündt jr euch nichts verreden, Wann der Adel mit vnsern getrewen, lieben dienern dermassen vnderspielt ist, daß solche vergleychung vnder jhn nit funden werden mag. Vnd jhr werdet des von vilen zufall vnd lob haben, vnd wirt darfür gehalten, daß jhr des Adels freyhait vnd notturfft gar wechßlich darynnen bedendet, vnd werden wünschen, daß solcher leüt vil vnder dem Adel weren, die also jhr freyhait höher, dann der oberhandt gepott achteten.<sup>3)</sup> [bl. LXXXV<sup>b</sup>]

Wer<sup>4)</sup> nit zü halten hat inn mit,  
Verspricht gar leychtlich grosses güte.

Wurde sich dann yemant des zütrinkens darüber noch weyter beschweren, den<sup>5)</sup> solt jr erstlich gar mit güten, süßen, freüntlichen worten bitten, euch solchs nit züuersagen mit erbietung vil dienst vnd freüntschafft, Vnd laßt euch deshalb kein groß, hoch, vnuermüglich zusagen, daß jhr auch züthun kaynen willen habt, beschweren, Wann die volstrechung<sup>6)</sup> wirdt gar selten von nöthen, So dörrft jhr güte<sup>7)</sup> wort nit kauffen. Darumb halt euch gegen den güten gesellen, die euch vnd vns also zü willen werden, mit worten<sup>8)</sup> vnd geperden nit stolzlich, sonder auff das aller freündtlichst: Wann wer vögel will fahen, soll nit mit brügeln vnder sie werffenn, Sonder mit gebichtem<sup>9)</sup> pfeiffen sie locken vnd reynen.

Wer<sup>10)</sup> will der laster müßig gehn,  
Der soll dem anfang widerstehn!

Wolten solche freündtliche wort vnd geperde allein nit genüg seyn, so beklagt euch der vnuerdienten<sup>11)</sup> verachtung

1) O ne A in BC nen, die Verderbnis in A ist in BC noch vergrößert; das richtige bietet nur O.

2) O yn. 3) O achten.

4) O hat die Verse wiederum nicht. 5) O dem.

6) O volstrechnus. 7) O gutter wort. 8) O wörtern.

9) O mit gebichten / pfeiffen / sie locken vnd reynen.

10) O hat die Verse nicht; A gehen: widerstehen.

11) O onuerdinten.

vor den andern gütten gesellen fast vnd bittet sie zu vnderweyhen, euch nit also zuuerschmehen vnd doch einen trund nit versagen. Vnd so jr erlangt, das ein solcher eynem eins gewart,<sup>1)</sup> So soll jn alsdann ein anderer auch bitten, daz er jn nit geringer halt dann den, dem er eemals eyns gewart hat: als dann kan der selbig<sup>2)</sup> weniger dann erstlich solchs versagen. So dann dermassen etlich trundt geschehen, dauon einer ein wenig frölich wirt, laßt er alsdann selbst nit nach vnd will nit der bößt sein.<sup>3)</sup>

Von den jhenen, so<sup>4)</sup> wider zutrinken reden.

Wer<sup>5)</sup> nit von bösen leyhet peyn,  
Mag nit ein junger Christi seyn.

**J**dem<sup>6)</sup> wölche jhr durch vorgemelte stück zum zutrinkenn nit bewegenn kündt, die murmeln auch gewonlich dawider;<sup>7)</sup> ligt<sup>8)</sup> euch dann nit groß an jn, so seyt jn vndienstlich<sup>9)</sup> vnd nit gesellich. Stelt euch auch mit worten, geperden vnd werden dergleychen, vnd wo es statt hat, So haltet jr seynd vnd beschediger vnnd diener<sup>10)</sup> vber sie. Sagt, sie seind tropffen, euch zu stolz vnnd zu weyhe, thün nyemandt liebs, verachten gut gesellen, bedörffen der leüt nichts,<sup>11)</sup> das müß<sup>12)</sup> man geschehen lassen, vnd jn soll billich auch nyemandt liebs<sup>13)</sup> thun. Mögt<sup>14)</sup> auch darbey melden, jr vil trüncken billich zu, damit sie mit eheren weynig wurden, wann sie sonst vonn schlechten trüncken schendtlich vol werden. Es haben auch jhr etliche

<sup>1)</sup> O wart.                      <sup>2)</sup> O sein der selbig.

<sup>3)</sup> O vnd wil nit der böste bey den gesellen sein B nicht der paßt.                      <sup>4)</sup> O die wyder.

<sup>5)</sup> In O fehlen die Verse; vor dem Text ein Holzschnitt: Teufelsfratze sich drohend erhebend, in der rechten Klau ein Seitenspiel.

<sup>6)</sup> O Item welche ir zu dem zutrinken durch vorgemelte stück nit bewegē könt.

<sup>7)</sup> O dor wyder.

<sup>8)</sup> Leyht.

<sup>9)</sup> O ondienstliche.

<sup>10)</sup> O dynet.

<sup>11)</sup> O nit.

<sup>12)</sup> O müß.

<sup>13)</sup> O lieb.

<sup>14)</sup> O nicht.

inn der jugendt selbst nit wenig zügetruncken vnd wollen es jeko verdammen vnd andern leüten weeren, treyben vil vnnützer<sup>1)</sup> rede darwider,<sup>2)</sup> machen ihn die güten gesellen on alle noth abholt, deß euch wunder, was sie doch noth angehe. [bl. LXXXVI]

Dann<sup>3)</sup> werden wir gefallen Gott,  
So wir umb tugent leyden spot.

Der mererteil teütscher land vnd darunder gar vil hoher leüt, geistlich vnd weltlich, trinden zü; wer ein funders will<sup>4)</sup> machen, laßt man seins dings warten, vnd die selben meynen, es sey niemand weiß dann sy, jr vergünt in des, wolt in zü güt, daz sie es nit theten, vund redet solchs nit allein wider sie, funders auch gegen andern, die es jnen nit verschweigen, vnd stelt eüch gegen jren gefreünten vnd wolbekanten, als sagt jr jne solchs imm besten. Zehgt<sup>5)</sup> auch an, man finde vil vernünftiger, hoher, treffentlicher leüt, die güten gesellen damit zü willen werden, vnd sich nit wenig damit verdienet machen, wie jr dann die der gleichen vnd ander schidliche rede vnd werck nach gelegenheit einer heden person vund land art wol selbs bedenden, reümen, bessern vnd geprauchten künt.

Wer<sup>6)</sup> sich auß vordcht von tugent went,  
Man nit ain Ritter Christi nent.

Wann solchs nit alles verzeychnet werden kann: hilfft es nit gegen allen, So wirt es doch gegen vilen fast fürtreglich sein, vnd die nit vil zütrinden, werden danneft zü zeiten druncken,<sup>7)</sup> dauon andere des vrsach vnd exempel nemen; vnd wellicher darumb selbs gar nicht zütrinden will, der wirt doch dester mer vermeyden solches zü thadeln vnd andern zü weren, oder so heimlich dawider sein, das es eüch vnd vns wenig schadens bringt: das alles solt jhr gar eben mercken. Es ist vns fast fürtreglich, haben des

1) O unnützer.

2) O da wyder.

3) In O fehlen die Verse.

4) O wol.

5) O zeugt.

6) In O fehlen die Verse.

7) O drincken.

in vhl sellen offt genossen vnd Pilatum,<sup>1)</sup> den strengen richter, auß forchten vns ewiglich anhengig gemacht.

### Von Frawen vnd Jundfrawen trinden.

Wiewol<sup>2)</sup> die füll bringt niemand ehr,  
So schent sie doch die weyhßpild mehr.

**J**em wo frawen vnd Jundfrawen dabey sein, vnd sich nyhemandt so fast widert, mögt jr zülaffen, daß die frawen vnd jundfrawen den gesellen helffen, darmit jr sie beyder seit in solliche vnser dienstparleyt bringet; laßt euch nit irren, das sie sich erstlich gehebe bedunden vnd mit geringen trinden<sup>3)</sup> ansehen: dann es kompt wol weiter, das haben wir<sup>4)</sup> durch vil erfahrung funden.

### Von Gesellschaft wider zütrinden.

Wer<sup>5)</sup> dichtet, wie er gutes went,  
Den hat der Teuffel hart verplent.

**J**em gegen den gesellschaften vnd gebotten, die zü abpruch des zütrindens gemacht<sup>6)</sup> werden, solt ihr andere widerwertige gesellschaft<sup>7)</sup> auffrichten, so werdet ihr sehen, das vnser hauff vil der grösser sein wirt, als wir offt Probiert haben. [bl. LXXXVI<sup>b)</sup>

<sup>1)</sup> O Pilatus.

<sup>2)</sup> In O fehlen die Verse; dafür zwei rechteckige kleine Holzschnitte, der eine eine Jungfrau, der andere einen Junker mit einem gefüllten Pokal darstellend, den er der Dame kredentz; dazu die Verse:

Zart Jungfraw rein helfft mir mit cern,  
Das ich mich mög diß Trundß eruern.

[Handschriftlich im Berliner Ex.: Initium opusculi subiunctum habes libello Seb. franci von dem greulichen laster der trundtheit, qui has schedas inspectiuit. Praescriptio haec est: der Zubrinder und praßer gesaße, ordenung vnd instruction.]

<sup>3)</sup> O trunden. <sup>4)</sup> O wir wol.

<sup>5)</sup> In O fehlen die Verse.

<sup>6)</sup> O vßgericht vñ gemacht werbd.

<sup>7)</sup> A geschelßchaft.

Dem<sup>1)</sup> land ist wee zû aller frist,  
 Deß herr ein kind on weißheit ist.

Item die ihenigen, so auß euch gehôr<sup>2)</sup> bey den Fürsten vnd gewaltigen haben, solt den selbigen<sup>3)</sup> sagen, wo sie wider das zûtrinken sein, werden sie ihnen<sup>4)</sup> damit den adel vnd vil gûter gesellen abfellig machen: Sie künden<sup>5)</sup> nit alle sâch mit weißheit außrichten, sollen sich solcher hâssigen handlung die tropffen, so gûtter gesellschaft nit achten, mit nichte vberreden lassen, sie mögen der leüt nit geraten, vnd so sie gût gesellen sein, diene man ihn lieber vmb sunst, dann andern vmb gelt. Vnd wo ihr auch andere grosse heüpter, weise vnd gewaltiger,<sup>6)</sup> wißt, vnd sunderlich die geystlichen, die sich nach vns richten, die zeigt solchen widerwertigen vmb merer bewegnuß willen inn alle weg auch an, Sprech, wo es so böß were, thetten es die geistlichen nit, Als die der schrift gelert vnnnd erfahren sein. Lobt auch die selben geistlichen, wie sie so woll verdienet sein; vnd so man eüch dann also mit grossen anhang merdet, werdent ihr fürwar domit nit allein den merentheil auff ewer seyhten<sup>7)</sup> bringen, Sunder werden der ihenigen,<sup>8)</sup> die eüch widerstant thün, so wenig sein, daß ihr gegen eweren hauffen nichts geacht wirt, vnnnd sich vor euch schmägen<sup>9)</sup> vnd schemen müssen.

### Von verbott oder verloben des Zûtrinkens.

Wer<sup>10)</sup> vil inn seiner pflicht glosiert,  
 Gar offt mit Ehren trewloß wirt.

Item gegen den, die zûtrinken verlobet haben, oder den es verpotten ist, vnnnd euch gern anhengig sein wollten, gebt solchem zûtrinken<sup>11)</sup> ander namen, wie dann beß-

1) In O fehlen die Verse.

2) O gehôrbe. 3) O den selben.

4) O ihnen ABC ihme, im Text aus O ihnen eingesetzt.

5) O können. 6) O gewaltig. 7) O vff ewern teil.

8) O der ihenen. 9) O schmägen.

10) In O fehlen die Verse. 11) O solchem trinden.

halben ihr vnd andere die vnseren der selben frembden<sup>1)</sup> namen vor vil wist,<sup>2)</sup> vnd noch gar vil vnd mer, dann darzü not sein wirt, erdencken künndt, der sich die ihenigen,<sup>3)</sup> die vns sunst gern damit dienen, wol genügen lassen. Wolt hemant der obgemelten glose keine annemen, die vnderrichtet, so ihne ein halbs oder gantz pracht werde, das sie allwegen melden, wie jne zütrinden nit gezimne, wollen aber sunsten einen güten trund thun, vnd das sie inn solchem ihrem trincken hebes mals gar ein wenig mynder trincken, dann jne bracht ist: damit halten sie solch verbot oder pflicht vnd trincken danneft gar lüzel bester weniger.

Wer<sup>4)</sup> etwas güts gelobt vnd helt,  
Sein lon ihm zwysfach wirt gestellt.

Doch welcher zütrinden verloben will, vnd ihr eüch haltens besorgt, dem saget, ehe das geschicht, sollich verreden sey fast schwere; Wann einer, der bey den leüten sey, kumme gar an vil orht, do ihne<sup>5)</sup> zütrinden hoch fürder. Es kan<sup>6)</sup> doch einer das trincken sunst wol lassen, so es ihm nit eben sey. [bl. LXXXVII]

Merck, wen der Teüffel wandel fint,  
Gar leichtlich felt vnd oberwint.

Wer es aber he verredenn wöll, der soll hme vorbehaltenn, Wann er an ohrten, do zütrinden gewonheit, sein werde, oder wann er gest habe, das ihm dann zütrinden erlaubt sey: Sunst gedächt man, er ließ es auß vnfreüntschafft,<sup>7)</sup> eygensinnigkeyt oder farkheit, vnd wurde jm grossen vnwillen vnd nachtheyl machen zc. Durch solch vorbehalten daz zütrinden vngehendert<sup>8)</sup> belybt, wann vnser gut gesellen mögen darauff alwegen genüglich vrsach schöpfen vnd sprechen: Es sey am selben ende gewonheit, oder sich etlich als seine gest anzeigen, auch wo not, die selben zeit ihm ein frembd<sup>9)</sup> hauß zü eygen:<sup>10)</sup> So ist auch niemandt

1) O frembden ABC freünden.

2) O wist.

3) O die ihenē.

4) In O fehlen die Verse.

5) O hm.

6) O kunc.

7) O onfruntschaffe.

8) O onuerhindert bleibt.

9) O frembd ABC freünd.

10) O züeygen A zü eygen.

genehgt, der solche pflicht als verbrochen anzeüchet. Aber vber daz alles ist das best, das einer das zütrinken seinem vatter, brüder oder einem anderen nahet gesypten freünd verlob<sup>1)</sup> vnd nit halte; wann der selbig, so berürte pflicht nimpt, inn ansehung solcher sypschafft sich selbst schemen wurde, gemelte verbrochne pflicht zü offenbaren, nach dem ein yeder lieber ehrlich, denn vnehrlische kinder, brüder oder andere gesypte freündt hat. Vnd wirt doch der selbig verbrecher durch Christum,<sup>2)</sup> vnseren widertheil, der alle ding mayßt, nichts dester weniger als ein trewloser fast<sup>3)</sup> gehasset, das vns ein sunderlicher gefall, nuß vnd vorthenl ist zc.

Vntweyser<sup>4)</sup> freünd vnd vätter art  
Merck, wirt den jungen straff gespart.

Das alles sein warlich gar güte stück für vns, haben auch hievor durch die vnsern etlich verpflchtung,<sup>5)</sup> die Statlich wider zütrinken fürgenommen, damit ganz zürüt, werdent<sup>6)</sup> auch mit dem allein vil leüt bewegen, denen funst<sup>7)</sup> das zütrinken wider ist, das sie solcher güten schwenc lachen vnd sprechen: Es sey doch nit zü weren, man soll es lassen hin geen, vnd wer solchs züuerloben berebt werde, den mach man trewloß, wann sy kündens<sup>8)</sup> nit halten.

Von bewegung der hohen vnd Geystlichen züm  
zütrinken.

Der<sup>9)</sup> Teüffel fast nach hochheytt stelt  
Vnd denckt, wie er die grösten felt.

1) O verlobt. 2) O Christus.

3) O ein trewloser thore gehasset.

4) In O fehlen die Verse. 5) O pflichtung.

6) O wirdet. 7) O funsten 8) O könnens.

9) In O folgende Verse:

Geistlicher vatter in andachte,  
Dieffen Trundt, bit ich, nit verschmahet.

Darunter zwei kleine Holzschnitte: 1. Ein ritterlicher Herr (= O, bl. A 1<sup>a</sup>) trägt einen Becher in der Hand, ihm gegen-

**J**dem bey den grossen heüpteren, gewaltigen vnd weisen, vnd sunderlich den geystlichen habt grossen fleiß, sie mit zütrinken inn vnseren dienst zübringen, wann vns an den selben gar vil vnd groß gelegen ist. Vnd so ihr der einen bewegen kündt, so lobt ihn offft, das es an ihn langt, der meynung, wie der so ein güter Fürst oder gesell sey, dem hederman dienen solt. Vnnd ob ihr sie erstlich nit zü harten trinden<sup>1)</sup> bringen kündt, das laßt euch nit irren: wann erstlich ist genüg, das sie mit wenig zütrindenn solchs bestettigen, darauff andere gedenden, so die hohen, mächtigen, gewaltigen, wehnen, Geystlichen<sup>2)</sup> vnd [bl. LXXXVII<sup>b)</sup>] weltliche zütrinken, das den ihenigen, die es fürkommen wöllen, deyster<sup>3)</sup> weniger müglich sey, solches zü weren.

Ein<sup>4)</sup> herscher, der sich fült mit wein,  
Dunckt ander narren wigig sein.

Wir wöllen auch darumb die selben So vil mer, dann den gemeinen man, belonen, als vil jr zütrinken des halben anderen mer vrsach, bewegung<sup>5)</sup> vnnnd bestettigung darzü gibt, vnnnd ob sie vil weniger dann andere zütrinken, des sollen sie on allen zwyffel sein, vnd jr möget sy des gewißlich vertrösten.

Von selkamen vnnnd schedlichen zü essen vnnnd trinden, auch anderen frechen<sup>6)</sup> Wercken vnnnd Schwüren.

Wer willig drunden wirt vnd sündt,  
Das recht ihm zwyfach straff verkündt.

**J**dem nach dem wir etlich diener haben, die vom zütrinken vor andern fast mänlich, verwegen vnnnd kün werden, vnd ihne zürselben zeit nichts vmb vnseren willen

---

über 2. Ein Mönch oder Abt, ebenfalls ein hohes, reich verziertes Kelchglas tragend.

<sup>1)</sup> O truncken (verdruckt truncken).

<sup>2)</sup> O Geystliche. <sup>3)</sup> O desto.

<sup>4)</sup> In O fehlen die Verse. <sup>5)</sup> O bewegnuß.

<sup>6)</sup> O Freyhen.

zūthun zū vil ist, die selben wöllen wir hiemit Sunderlich vermant haben, das sie gedenden,<sup>1)</sup> was wunderberlicher,<sup>2)</sup> sorglicher, dürstiger werck hieuor der gleichenn vnserer diener oft imm zūtrinken geübt, vnnnd wie die selben schädliche, vnlustige vnd vnmenschliche ding einander zugetruncken vnd geessen haben, wie auch dabey mancher wilder anschlagk, gotz schwür, entlebung, todtschleg, verwundung vnnnd beschädigung geschehen ist, vnd das sollichs vnd merers fürter vns zū eren auch nit vnderlassen, Sunder bey den selben personen, die der gleichen synn haben, So sich das zūtrinken wol eingerissen hat, mit fleiß angericht werde: vnnnd ihr solt euch des<sup>3)</sup> mit nichte schemen, Sunder als für<sup>4)</sup> ein ritterliche verwegenheit berümen, so wirt man euch vil bester vbler fürchten vnnnd den fraydhggen freysamen leben gleich achten, vnd hederman schew haben, euch zūbelehigen.

Merck,<sup>5)</sup> wer böß sündtlichs rüms begert,  
Der ist ein stolzer Narren wert.

So dann, als oft geschicht, yemandt von solchem essen vnnnd trincken krank wirt oder vber kurz oder lang ganz stirbt, auch groß rumor, auflauff, todtschleg, verwundung oder andere entlebung von solchem trincken kommen, kündt ihr nit glauben, wie solches ewer forcht bey anderen so hoch meret, vnd wirt hederman grosse<sup>6)</sup> verwunderung von ewer thumheit vnd verwegenheit sagen, vnd wer euch sunst nit leben weißt, dem werdet jr damit zū ohren kommen. Ihr seit auch inn solcher trunkenheit aller forcht vnnnd beschwerlicher betrachtung frey, so die weysen alwegen inn sorgen steen, vnnnd welliche man für weis acht, die<sup>7)</sup> allem nachteyl inn ihren werden bedenden, vnd sich versicht, das sie nichts thörlichs wagen oder thun dörfen: die fürchtet man gar wenig, müssen vil bester mer vbersehen, vnd [bl. LXXXVIII] will hederman an jne geritten sein; vnnnd solchs darff keiner

1) O bedencken.

2) O Wunderbarer.

3) O daß.

4) O vor.

5) Die Verse fehlen in O.

6) O größer.

7) O daß sie ABC die.

anderen bewerung, dann durch die täglichen öffentlichen erfahrung.

Beh<sup>1)</sup> den weysen wirt man frumb.  
Vnd bey den thoren wild vnd thumb.

Vnnd ob den selben weysen ewer weesen nit gefelt, das ist ein geringß; wann so ihr ewer sachen auff solch ledlich, bruzlich that sezet, sein eüch die weysen wenig nuß oder schade, vnnd werden fürwar durch ewer verwegenhēy, so sie die vermercken, den merentheyl jrr vnd zü narren gemacht. Man wirt auch ewer that selten hart straffen, so jr doch derhalb auff den wein vnnd die trundenheyt gar gute entschuldigung habt, die eüch alle vnser diener gern für genügsam zulassen.

### Von Jungen gesellen.

Wer<sup>2)</sup> seinem Arzht vnnd rathgeb leügt,  
Am aller mehsten sich betreügt.

**J**dem die Jungen gesellen, die erst doher zü der welt faren vnd von ihren Väteren, älteren oder Obersten vnderweyßt vnd gelert seind, sich vor dem<sup>3)</sup> zütrinden zü hüten, mit erzelung, was argß darauß entstehe, vnd ihne nit sügen will, gegen den selbigen das zütrinden mit harten wortten als gegen ihren gesellen züwerschten: die vnderweyset, Solchen ihren älteren vnd Obersten güttlich zü antwortten,<sup>4)</sup> der meynung, sie wolten vil an leib oder güt darumb thün, das solch trinden nit wer, künden wol achten, das es nachtheylig sey an Seel, Ehr, Leib vnd güt, sein aber nit auß der schar der achtparen vnnd weysen vnd

<sup>1)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>2)</sup> In O folgende Verse:

Güt Gesel, ein drunck ich dir bring,  
Das dir zü eer vnd gluck geling.

Darunter zwei Holzschnitte: links, eine Jungfrau mit erhobenem Glase, rechts ein Jüngling.

<sup>3)</sup> O antwuren.

müssen sich zu ihres genossen, den guten Jungen gesellen halten, bey den das zutrinken gemeyn sey, vnd also ihrer vbung vergleychen, wöllen sie anders bey den leüten sein, bekant vnd verdient werden, damit sie die herren vud freünd bester höher achten. Wann die weysen einander wenig dienen sunderlich mit ihrem schaden; ein heber sücht seinen vorteil, wie sie selbst wol wissen, Vnd so sie, die Jungen, einen anhang haben, wöllen sie ihren älteren vnd freünd auch nutz sein, vnd in ihrem alter haben sie mer vrsach, sich von solcher gesellschaftt zu ziehen, wie ihr, der alten, etliche auch gethon haben.

Wer<sup>1)</sup> Gott inn rechtem glauben trawt  
 Vnd nit auff sünd vnnnd laster pawt,  
 Den ließ Gott entlich nye inn not,  
 Noch seinen samen süchen brot.

Domit werden solche Junge den merthehl der selben sträffer<sup>2)</sup> bewegen, das sie zum minsten mit keinem ernst dawider sein, vnd die älteren gedenden, so die Jungen also verdienet werden, so wöllen sie des auch genheffen, das man bester mer auff sehens gegen ihne habe, Auch sie bester vbler fürchte, von der selben ihrer<sup>3)</sup> Jungen Süne oder freündt wegen. Vnd ob sich dann etlich älteren gegen den Jungen stellen, als sehen sie es nit gern, des sollen sich die jungen nit irren lassen, sunder so sie zu güthen gesellen kommen, [bl. LXXXVIII<sup>b</sup>] So sollen sie des lachen vnnnd spotten, das sich die alten so weiß beduncken vnnnd sie die Jungen gern jne gleich von guten gesellen ziehen wolten: sollichs wirt ihne bey ihren güthen gesellen löblich vnnnd fürderlich sein, das sie ihr gesellschaftt höher, dann ihrer älteren vnnnd obersten straff, achten Vnd sagen, es werden recht dienstlich leüt auß ihnen, sie haben leibs vnnnd güts macht, wem die welt nit gefal, der sol inn ein kloster kummen. Es werden auch vil auß den Obersten vnd älteren selbst sprechen: man künd auß Jungen gesellen nit Münch machen, man muß der jugent etwas zulassen, inn ihrem alter werden sie selbst daruon stehn zc.

<sup>1)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>2)</sup> O straffer.

<sup>3)</sup> O ire.

Wer<sup>1)</sup> sich oft willig füllen thut,  
Das schadet seel, ehr, leib vnd gut!

Kommen sie dann also Jungk recht hinder das trinden, künden<sup>2)</sup> sie imm alter gar schwerlich dauon lassen, werden auch durch solche gewonheit zu aller ander vnser dienstparkeht dester genehgtter vnd geschickter sein, vnd Christum,<sup>3)</sup> vnser widerthehl, vnd die seinen vil dester weniger fürchten, hören, mercken<sup>4)</sup> vnd leyden mögen.

### Entschuldigung der betagten Zutrinker.

Ein<sup>5)</sup> alter hund zu aller frist  
Recht bendig böß zumachen ist:  
Drumb wer inn tugent alten will,  
Wb inn der Jugend gütes vil.

**I**dem so dann die betagten von treffenlichen leütten, wider die sie, vns zu gut, nit wol streitten dürffen, zutrindens halb gestrafft werden, als solt es schedlich sein, so mögen sie jne auch wol antworten: sie sehen es nit gern, wolten vil darumb thun, das es nit wer, künden<sup>2)</sup> es allein nit wenden,<sup>6)</sup> man richt sich nach jhne nit, sein aber so lang<sup>7)</sup> mit güten gesellen herkommen, das jne nit wol möglich sey, sie zuuerlassen vnd jne solche gesellschaft nit zulehsten, haben sich damit weit<sup>8)</sup> bekant vnd verdienet gemacht vnd des oft genossen, wolten deßhalb, wo es jne not thet, vil leüt vermögen, die jne dienen, künden<sup>2)</sup> dester ee bei der pilligkeht bleyben, auch inn ampteren<sup>9)</sup> vnd

<sup>1)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>2)</sup> O kenne.

<sup>3)</sup> O Christus.

<sup>4)</sup> In O fehlt mercken.

<sup>5)</sup> In O fehlen die Verse von ABC, die auch im Memorial der Tugend stehen. Dafür:

Dein dynst vnd fruntschafft das vermag,  
Das ich Alter ein druck nit versag.

Darunter zwei Holzschnitte, einen greisen und einen jüngeren Zutrinker darstellend.

<sup>6)</sup> O wennē.

<sup>7)</sup> O des lange.

<sup>8)</sup> O wyt.

<sup>9)</sup> O inn hren.

beuelhen desterbaß gehorsam vnd volg haben; Sie thün ihm danneft nit züuul, das sie vnuernünstig dauon werden. Auß dem vnnnd ewer verbesserung habt ihr Jungen vnnnd alten güte entschuldigung gegen älteren vnd obersten, do bey ihr gar wol beleyhet.

So frawen vnd Zundfrawen Zütrinken bereden.

**I**dem so Frawen vnnnd Zundfrawen zütrinken straffen, soll man den erberen auß ihne dergleichen meynung, wie oben gegen den obersten vnnnd älteren berürt ist, antworten. [bl. LXXXIX]

Manch<sup>1)</sup> voller narr, der wirt betaubt,  
 Der seinem weyb vergündt vnd glaubt,  
 Das sy mit küssen sey gemain,  
 Auff glauben schlaff, bleyb keüsch vnd rayn:  
 Den glauben hat der Teüffel gründt  
 Auff vnkeüsch, ehbruch,<sup>1)</sup> stummet sündt.

Aber den güten gesellin solt jr des mer sagen die grossen freyhayt vnd fröligkayt, so in darauß volget, vnd mügt des vil sollicher gewonhayt auß den geschichten etlicher land, die jr wol wißt, erzelen, da von trincken<sup>2)</sup> wegen kain eysern umb weyber, töchter, schwester, mümen oder bajen stadt hat, sonder güte freye<sup>3)</sup> gesellschaft, freündtlich küssen, glauben schlaffen vnd vil anderer flayschlicher wol-lust bey tag vnd nacht mit frawen vnnnd Zundfrawen on alle nachrede vnd böse verdächtligkayt inn stäter vbunge ist, Vnd wer daselbst wider solchen glauben redet, vil mehr beschwerde warten müßt, dann so wider Christus, vnsers widersachers, glauben vnd gesez gethon wurde.

Merck,<sup>4)</sup> wer sein schmer für kayen sezt,  
 Wirt oft benaschet vnd belegt.

<sup>1)</sup> Die Verse fehlen in O; sie stehen auch im Memorial der Tugend. Vers 6 hat A ehebruch.

<sup>2)</sup> O brinckens. <sup>3)</sup> O freyhe gute.

<sup>4)</sup> Die Verse fehlen in O; sie stehen auch im Memorial der Tugend.

Vnd so der hoch ein gärtner wirt,  
 Die jungen baum er selten ziert:  
 Also wer weyb vnd pferd leyht hin,  
 Ist auch ein kauffman on gewin.

Solchs wirt den gütten gespilen gar süß inn oren  
 klingen vnd vil vnser dienerin finden, die es besterbaß  
 leyhen mügen. Vnnd kündt ihr die selben auch darein  
 bringen, das sie gütten gesellen helffen oder aber des selbst  
 warten, das ist zü mal güt; dann sie werden euch vnd  
 vns inn allen dingen bester williger vnd darinnen bester  
 bestendiger sein. Vnd wiewol solch trincken der weybßbild  
 halb inn vorgemelten landen, do das noch nit eraltet,  
 etwas seltsam ist, so wirt es doch mit der zeyt jrethalben  
 auch vnbeschwerlich werden.

Von ablaynung der vngesundthayt vnd schädligkayt  
 des zütrindens an der vernunfft vnd dem leyb.

Wo <sup>1)</sup> man vil findt der plünden gest,  
 Da ist mit einem aug der best.

**J**em wurden etlich zütrindern tadeln wollen, als wer es  
 dem leyb vngesund, der vernunfft vnd gütten sitten  
 schädlich, vnnd sonderlich so man starcken weyn zütrincke zc.:  
 Den hapt jr zübegegnen, das man inn den langkwyrigen  
 trincklanden alt, gesund, auch geschickt, frumb, getrew, redlich,  
 standthafft leüt finde. [bl. LXXXIX<sup>b</sup>]

Ablaynung, das zütrindern der seele schaden solle.

Was <sup>2)</sup> euch durch Geystlich wirt verkündt,  
 Dem volget nach vnd nit der sünd.

**J**em wurden etlich sprechen, als solt zütrindern, nach sag  
 der Geystlichen vnnd ihren schrifftten, der seele schädlich

<sup>1)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>2)</sup> Die Verse fehlen in O.

sein, den habt jr güt antwort zugeben, wie die Geystlichen, so von der seele sagen, jrer lere selbs widerwertig leben, vnd erzelet den geprauch etlicher Geystlichen, als jhr wol wißt oder erdencken kündt: So mögt jr für vns gar vil gütter Exempel bey etlichen Geystlichs stands finden, vnd von welchen<sup>1)</sup> man nichts offenlichs argß wahrß, saget, sy sind<sup>2)</sup> gleyßner, Darumb sey jr sagen ein gebicht vnd gelt allein vberredens. Wäre etwas daran, die Geystlichen lebten selbs anders. Es sey nichts bessers auff erdtreich, dann gütte gesellschaft.

Merck<sup>3)</sup> recht, wie sich vergeben schick,  
 So jekt der dieb steht<sup>4)</sup> an dem strick  
 Vnd fürter hymmer sünden kan,  
 Sein bitten hympt man selten an.

Man mag auch mit dem letzten seuffzen vnd verdienst etlicher frommen heyligen wol sällig werden. Der hymmel sey den thieren nit gemacht. Vnd sprech Christus, vnser widersacher, selbs, daß die glaubigen vnnnd getaufften sällig werden, Vnnnd was zum mund eyngehe, vnrechnige nit den menschen. Etlich Geystlich machen den hymmel vmb jres gehß willen also eng zc. Vnd wo wir zu höll vnd die wolff imm wald nit wären, künnten sich pffaffen vnnnd hirtten nit erneeren: Solche vrsachen allen<sup>5)</sup> vnsern verwantten gar gläublich, einfellig vnd beschließlich sein werden.

Von beychten des zütrinkens halß.

On rechten<sup>6)</sup> willen hymmer thon,  
 Bringt beychten nit der büffer lon.

**J**em so jr beychtet, mögt jhr den beychtuättern züsagen, euch, so vil jr kündt,<sup>7)</sup> vor zütrinken zühüten. Doch

<sup>1)</sup> O weltlichen (Druckfehler).

<sup>2)</sup> O sein.

<sup>3)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>4)</sup> A stehet widerspricht dem Rythmus, s. Einleitung.

<sup>5)</sup> O vrsachen sein allen.

<sup>6)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>7)</sup> O kndt.

setzt euch mit nichte entlich für, solchs zülaffen, oder das jr solche gesellschaft vnd vns sthehen wolt, So bleybt jr mit versagung der Absolution vnbeschempt vnd seyt<sup>1)</sup> danneft nichts dester weniger inn vnserm dienst vnd ewigen verpflcht.<sup>2)</sup>

### Verantwortung Kay. May. verpott.

Die<sup>3)</sup> schrifft gehorsam heysen thüt,  
Der oberst sey böß oder güt.  
Vnd solches vns vil mer gepürt,  
So die herrschafft wirt frumb gespürt. [bl. XC<sup>b</sup>]

**J**em wurde euch yemandt des Römischen Kayfers gepott von zütrindens wegenn geschehen, fürwerffen, so sagt, ihrer Mayestat sey nit ernst gewest vnnnd deß also oberredt worden, Als sich darauß erfinde, das seyn gewaltigste<sup>4)</sup> am hoff zütrinden. Aber so all andere sein gepot vnd ordnung vollstreckt werden, alsdann sey zeyt genüg, diß auch zühalten.

### Entschuldigung des Zütrindens, verderbung der Land vnd vngehorsam halb.

Wo<sup>5)</sup> narren werden sãlg vnd reych,  
So gilt die wyß vnd torheyt gleich.

**J**em wurden etlich sagen, Zütrinden were ein verderbung der Lande, man kündt auch inn kriegßleuffen<sup>6)</sup> oder sonst mit trundnen leütten kein notturfftige<sup>7)</sup> gehorsam vnnnd ordnung erhalten, den mügt jhr antworten, das man grosse, mechtige Fürstenthumb, herrschafft, Commun vnd stett inn den alten trindlanden finde; die selben leüt pflegen weniger vntrew vnnnd bößheyt dann inn<sup>8)</sup> Landen,

1) O bleybt.

2) O verpflchtung.

3) Die Verse fehlen in O.

4) O gewaltigste.

5) Die Verse fehlen in O.

6) O kriegßleufften.

7) O noturffte.

8) O inn den.

do die jnnwoner alle jr sach auff mäßigkeit, subtile weyß-  
 heyt vnd grossen, vberflüssigen reychtumb setzen. Wann bey  
 den selben leüten finde <sup>1)</sup> man die grösten schedlichsten laster,  
 als vnkeüsch wider die natur, meüterey, vergeben, verretterey,  
 zagheyt, leychtlich fallen von ihren natürlichen vnd ver-  
 pflichten herrschafften vnd Oberkeyten zc.,<sup>2)</sup> als des vil  
 gleichnuß,<sup>3)</sup> wo die nit zü hässig, angezeygt werden möchten.

Wer<sup>4)</sup> voll vnd trunden lobt vnd preyhßt,  
 Sich narr zü recht genüg beweysßt.

Aber inn den trincklanden finde man gwonlich frumb,  
 warhafft, künde, getrew, bestendig, hart, mannlich, streytpar  
 leüt, als alles offenbar sey vnd am tag lige, daz billich  
 grössern<sup>5)</sup> reychtumben vnd scharpffen listigkeyten fürgesetzt  
 werde, Vnd sey darumb wol zü achten, daz zütrinken solche  
 obgemelte grobe, vnmenschliche laster fürkumm vnd wende,  
 vnd darumb mer zü loben dann zü schelten sey: Vnd dise  
 vorgemelte vrsachen werden euch von den jhenen, die nit  
 hohes<sup>6)</sup> verstands seind, der doch der merer theil ist, nit ab-  
 geleynt werden mögen, sonder für genügklich zügelassen.

Merck,<sup>7)</sup> wer dem Teüffel volget nach,  
 Den kennt man bald an seiner sprach.

**I**tem ob euch begegten wurde, daz nit inn diser vnser  
 Instruction begriffen were, dareyn wißt ihr euch selbs  
 wol zü schicken. Wann als man spricht, so ist nit not den  
 weysen vil zübeuilhen, vnd laßt euch deßhalb keiner müß  
 vnd arbeit beuilen,<sup>8)</sup> Es ist nit vmb lang züthün, das  
 die alten absterben vnd die jungen inn dem angefangen  
 zütrinken erwachsen, So werden als dann alle menschen  
 gemelter vier Lande, Edel vnd vnedel, daz zütrinken nit  
 weniger mit gewalt vnd dem ernst handthaben helfen,  
 Dann wie jr inn den alten trincklanden sehet, Darumb sich  
 daselbst nyemant mere vndersteen darff, daz zü widersechten.

1) O findt.      2) O fehlt zc.      3) A gleichnuß.

4) Die Verse fehlen in O.

5) O grossen reychtumben.

6) O höherß.

7) Die Verse fehlen in O.

8) O beuilen, A beuilen.

Auch der Römisch Kayser vnd seine Stände inn gemelten jren vermainten ordnungen zütrindten betreffent, der alten trinckland von den andern [bl. XC<sup>b</sup>] verschonen müssen, wie jhr inn solchen gesezen deßhalb klerlicher <sup>1)</sup> vnderscheydt findet, Dergleychen wir inn kurzen Jaren obgemelter vier Landt durch ewer getrewe hilff auch gerüwig jnnhaben vnd gewere <sup>2)</sup> züerlangen genzlich verhoffen.

Von leyden, sterben vnd verderben vmb des  
Höllischen vatterlands willen.

Der <sup>3)</sup> Teüffel manchen ritter hat,  
Die dort leyden groß ewig not.

**W**Ir künden <sup>4)</sup> bey vns selbs wolbedenden, das neben allen vorgemelten vrsachen euwer etliche bedenden mögen schadenn vnnnd nachthayl, so an seel, eher, leyb vnd güt auß dem zütrindten volget. Die selben vermanen wir zübedenden, das Christo <sup>5)</sup> vnnnd vns, als zweyen widerwertigen herrschafften, nyemandt dienen mag, Vnd das gar vil Christi, <sup>6)</sup> vnserß widersachers, diener entlich vmb seiner lheb willen jr eher, leyb vnd güt ganz willigklich verlassen, veracht vnd dargestreckt, Auch darumb bey jm <sup>7)</sup> sonderlichen hohen namen, belonung, wirt <sup>8)</sup> vnd ständ erlangt haben. Dergleychen wir auch begeren vnd nach vnserß Reichß eygenschafft vnd geprauch die selben diener ewigklichen halten vnd belonen wöllen. Vnnnd ob ye zü zehnten etlich von zütrindtens wegen durch genantß <sup>9)</sup> vnserß widersachers anhängen <sup>10)</sup> für thoren gehalten werden <sup>11)</sup> Oder deßhalb vmb jren gesundt, leyb, leben, güt oder inn ander grosse angst vnd not kommen, sollen die jenen, so also vmb vnsern willen als thoren verschmecht, für vnserre beychtiger, Aber die darumb jhr güt verschwenden, für vnser willig armen,

<sup>1)</sup> O klerlich.

<sup>2)</sup> O gerüwige gewelt vnd gewere.

<sup>3)</sup> Die Verse fehlen in O.

<sup>5)</sup> O Christuß.

<sup>6)</sup> O Christuß.

<sup>4)</sup> O künnen.

<sup>7)</sup> O hne.

<sup>8)</sup> O Wird.

<sup>9)</sup> O genant.

<sup>10)</sup> O anhangern.

<sup>11)</sup> O wurden.

vnd welche an leyb vnd leben deßhalb leyden, als vnser Ritter vnd märterer gehalten, gekrönt vnd belont werden. Vnd so vns doch Christus, vnser widersacher, selbs Fürsten diser welt nennet, so dienet jr, die darinnen begeren<sup>1)</sup> zu leben, nyemandt billicher dann vns als ewerem rechten Landts fürsten, Vnd ist bey vns gar hoch an euch rümen, so jr den gemeynen nuß vnserß Reichs, als ewers vatterlands, höher dann ewer seel, ehr, leib, leben vnd güte waget. Ir wisset auch, wie vns das Euangeli zeügnuß gibt, das der weg gen hymel eng vnd schmal ist vnd wenig dodurch wandern, Aber die strassen zu vns weyt vnd wol bekant<sup>2)</sup> vnd durch vil gewandert werde: Wer wolt dann nit lieber weytte, ebene strassen mit güten gesellen, dann vnfertige steyg mit geringer anzal zuehen? Ihr solt auch nit zweyffeln, wir wöllen mit vnsern Geystlichen rätthen stätigs bey euch sein.

Von den höllischen wunderwerken imm zütrinken.

**I**dem damit jr vnd andere die vnsern dester stant-  
hafftiger seyt, so wöllen wir euch krafft vnd macht ver-  
leyhen, vil grosser vnmenschlicher wunderwerck züthun, Wann  
(Christi,<sup>3)</sup> vnserß wi[bl. XCI]bersachers, diener etwa durch  
etliche wunderzeychen auch vil volcks an sich gezogen haben:  
darumb wöllen wir vns der auch geprauchen. Vnd wie-  
wol die selben wunderwerck, so wir vnns bißher bey den  
zütrinkern gepraucht haben vnd noch geprauchen wöllen,  
gar mancherley weyß geschehen vnd alle zubenennen grosse  
leng geben, so wöllen wir euch doch der etliche nit von  
den geringsten anzeygen, damit, so jr die geschehen sehet,  
das jr vnserere sondere, wunderbarliche würckung darinnen  
vermercket.

Wil<sup>4)</sup> mer dann man hie hört vnd lyßt,  
Groß wunderß inn eym weynfaß ist.

<sup>1)</sup> O begeret.

<sup>2)</sup> O wol gebaut (Druckfehler? gebant); dieser Druckfehler scheint der Anlass zur Aenderung in A gewesen zu sein.

<sup>3)</sup> O Christus.

<sup>4)</sup> Die Verse fehlen in O.

Als nämlich vnd zum ersten, so solt jr he zu zeyten die trunden on schaden sehen färllicher weyse rennen, lauffen vnd fallen, das kainem nüchtern zügieng. Zum andern, das etliche sonst keinen wein dann allein am zütrinden mögen. Zum dritten, das etliche zütrinder ihre schöne lyebe eheweyber, döchter, schwester, mühmen vnd basen andern allein auf glauben zulegen. Ferner so macht die trundenheyt die geraden lamm, die gehöreten taub, die redenden<sup>1)</sup> stummen, die gesehenden<sup>2)</sup> plind, die empfindlichen vnempfindlich, die gesunden krank vnd die lebendigen tödten sich selbs, Ware feyndtschaft gewinnt gestalt grosser freüntschafft, Der feynd wirt gelobt vnd der freündt gescholten, ghyft wirt begert vnd die ärzney verschmecht, Die alten werden kinder, die beschanden vngeperdig, die züchtigen schamper, die stillen schreyent, die frydsammen rumorisch, die gütigen grimmig, die gotßfürchtigen vermessen, die betteten<sup>3)</sup> gotßlesterer, die demütigen stolß, die subtilen grob, die keüschen vnkeüsch, die schamhafftigen<sup>4)</sup> entplöset, die eyfferer kuxler, die dapffern leychtfertig vnd die wolgedechtigen vergessen. Die heymligkait wirt offenbar, die warhafften sagen vnrecht,<sup>5)</sup> den vnwissenden<sup>6)</sup> wirt glaubt,<sup>7)</sup> die gerechtigkeit bleybt unbekannt, Schand wirt ehre vnd ehr wirt schandt, die sorgfeltigen werden verwegent, die gehorsammen widerspennig, die außrichtigen hynlessig,<sup>8)</sup> die arbeitsammen sawl, die spareten verthünisch<sup>9)</sup> vnd die reychen arm. Schadens wirt gelacht, nachthayls wirt begert, die nacht wirt gepraucht für den tag vnd widerumb der tag für die nacht, die stillstehenden bett vnd heüser lauffen vmb vnd eins wirt geacht für zwey. Der wein wandelt sich inn wasser vnd der prunkscherb inn das bett, vnlust vnnd gestand wirt nit gescheüchet, des menschen mund verwhyt<sup>10)</sup> den hyndern vnd der kopff die süß. Die Geystlichen werden fleyschlich, die weyber männer, die menschen thier, die sündter

1) O rebenen.

2) O gesehen.

3) O betenden ABC betteten.

4) O schamhafften.

5) O onrecht.

6) O dem onwisseten.

7) O geglaubt.

8) O hinlessig, die fürsichtigen geubisch.

9) O verdunlich.

10) O verwheset den arsch.

stein, die schaff zü wölffen, die süchß zü eseln, die Helffant zü mucken, Vnd inn summa die Engel zu teuffeln.

Item das legt wunderwerck hyerinnen gemelt, ist das, wiewol der mererthahl vnder den zütrindern, so sie nüchtern seind, zütrindens halb gar vil beschwerd ohn allen nutz bekennen vnnnd selbs erzelen kündenn,<sup>1)</sup> Auch sprechen vnnnd gedencken, das sie gern wolten, auch vil darumb theten, das solch zütrindenn nicht wäre, So kündenn<sup>1)</sup> sie doch des<sup>2)</sup> alleyn vmb vnser heymlichen gaystlichen bewegung willenn nit lassen: das alles billich für grosse merckliche wunderwerck vnnnd als ding, der vil vn menschlich vnd wider die natur seind, gehalten werden. [bl. XCI<sup>b</sup>] Vnd ein yeder darbey wol mercken künde,<sup>1)</sup> was grossen ernst vnd fleiß wir mit solchen wunderwercken geprauchten, damit wir daz zütrindenn, als vnser aller nüchlichsten dienstparkeit eine, einbringen, erhalten vnd meren, vnd eröffen euch inn sonderlicher, vertrewlicher gehaym, daz vns vil weniger bschwerlich wer, ob inn gemelter Land einem daz rauben, daran vns doch sonderlich mercklich<sup>3)</sup> vnd nit wenig gelegen ist, abgestellt wurde, dann daz wir inn solchem Lande des zütrindens entperen solten,<sup>4)</sup> Angesehen daz auß dem zütrindenn nit allein

1) O können, könne.      2) O das.

3) O sonderlich zü Franckē nit.

4) Holzschnitt 4. Ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln und erhobener Rechten:

Groß lug von hdl kompt jetz vf erd,  
Daz füllerey gehandthabt werd:  
Darumb von heylger †) engel kör,  
Eyn yeder dise warnung hör!

Ich bin ein Enagl von Gott gesandt,  
Meins ampts ein gütter bott genannt.  
Iz hochteütschen, secht dise Figur,  
Sie zaigt weimuollerleüt natur.  
Tracht hye das kind on alle zier:  
Der Ehren††) kron entfelt im schier,  
Die reyset dāsch verderben deüt,  
Vnd die hörner gang vnhisch leüt,  
Der begen bloß krieg, mord vnd zancf,  
Die todtenpar kurz leben frantf.

†) O heliger.      ††) A Eheren.

rauben, sonder auch andere<sup>1)</sup> unzälliche abweyhung von Christo, vnserm widersacher, auch verachtung aller seiner verheßung, rätthe vnd gepot volget. Wir bedörffen auch bey dem zütrinken gar vil bester weniger müß vnd sorg haben, daz die selben durch Christum, vnsern widertahl, seine lerer oder der selben bücher vnd schrift von vns umbfällig gemacht werden, als vns sonst inn andern vnsern dienstparkeyten, do<sup>2)</sup> bey zütrinken nit, offft begegnet ist. Darumb solch zütrinken billich als ein rechte straß pfort vnd pundt<sup>3)</sup> aller ander vnser dienstparkeit geachtet vnd gehalten wirt. Solchs melden wir gegenn euch, als vnseren geheimsten, getrewen, bestendigen vnd wol bewerten Rethen dienern, das jr darauß bester baß vermerckenn kündt,<sup>4)</sup> wie gar groß vnd vil vnns vnd vnserm hellischen reych vor anderen vnseren dienstparkeyten an fleysßiger vbung des zütrinkens ligt, doch das jr euch des gegen anderen, do es

---

So helt der Teuffel auch gar feyt,  
Wie hye das kind gleich sein weingest:  
Fliecht solch geloch, das ist das best!

---

Die ersten vier Zeilen stehen in O auf bl. A 4<sup>a</sup> mit kleineren Holzschnitten, die dem Steynerschen Zeichner als Vorlage gedient haben.

In O steht für das folgende auf bl. A 4<sup>a</sup>:

Diß kind on scham vnd sein Figur  
Vergleicht sich voller leut natur,  
Wenn kintheit dorheit viel beteut,  
Dar zü die Hörner dhrisch leut,  
Die Ere hangt sörghlich bei der Cron,  
Das Loch ym Pentel zeigt verthon,  
Der Blütig Degen Mort vnd Zand,  
Die Dottenbor ein Leben frand.  
Auff kein Gefaß der Truncken wygt,  
Drumb hie das Büch vertretten lygt,  
Vnd heltet durch die Ketten vest  
Der Teufel starck die vollen gest:  
Also leyt Ful der menschen mit  
Vnd schadet Seel, Ger, Leib vnd Güt.  
Wer ubels söcht, sucht ewig Ger,  
Volg Got, vnd nit des Teufels leer.

<sup>1)</sup> O vyl andere.

<sup>2)</sup> O ABC do, ex conj. doch.

<sup>3)</sup> O bant.

<sup>4)</sup> fönt.

uns nachteyl bringen möcht, nit merckenn lasset, sonnder gemeltes Büttrinckens halb den grosseren<sup>1)</sup> ernst vnd fleiß, der euch [bl. XCII] müglich ist, anferet, wie dann biß anher jr vnnnd etliche ewer vorfaren getrewlich gethon vnd euch deßhalb gar recht vnd wol bey uns vnnnd vnserm reich gehalten hapt: Darumb ein heber auß euch nach der höhe seins stands vnd groß seines fleiß auch der mänig vnd acht-parkait seiner nachvolger alle vorgemelte vnser hilff, trost vnd belonung gwißlich finden wirt, vnd sollen die beharreten vil ee dann sie gedenden, inn vnser Glori augenplüßlich absteppen vnd fürter jummer vnd ewigklich von uns nit geschyden werden, das sie gar inn kurzer zeyt auff erden verdienen mügen. Damit<sup>2)</sup> wir disen vnsern befelch biß mal inn eyl beschlosssen haben wöllen, vnnnd weß uns füro weyters deßhalb nuß vnnnd güt duncken wirt, wöllen wir euch alles vertrawlicher gehaymer weyse auch eingeben vnd anzahgen.

### Chirographus Cancellarie Infernalis.

[Holzschnitt 5.<sup>3)</sup>]

In O Holzschnitt einer Teufelsfratze, die Lyra und Bogen hält. Daneben: Chirographus ex Cancellaria Infernali. Darunter:

Wer baden wil ein Raben weiß  
Vnd darauff leget seinen fleiß,  
Vnd Schnee an der Sonnen dörren  
Vnd Wyndt inn ein kysten spörren  
Vnd onglück wil tragen feyl

<sup>1)</sup> O größten A grosseren.      <sup>2)</sup> O Vnd damit.

<sup>3)</sup> In ABC steht der Holzschnitt 5 aus O, bl. A 4<sup>a</sup> am Ende des Büchleins; der kleine Bacchus mit Krone und Weinlaub geschmückt, steht auf einer Bahre und tritt mit den gefesselten Füßen auf ein aufgeschlagenes Gesetzbuch; die Ketten hält ein Teufel. Neben der Krone ragen aus dem Kopfe kleine Hörner auf; der Knabe trägt einen blutigen Degen und eine zerrissene Tasche und ist außerdem noch recht drastisch als Vertreter weinvoller Leute charakterisiert. Auf dies Bild beziehen sich die Verse des Engels, die im Text gegenüberstehen.

Und wasser bynden an ein seyl  
 Und einen falen wil beschern,  
 Der arbeit unnütz ding gern.

Holzschnitt: [Totenschädel und Knochen über der Sanduhr, darum eine Schlange und Gewürm].

All ding der welt nemen ein end,  
 Ein yder lüg, daß er lend  
 Bey Got inn ewig seligkeit:  
 Des Teufels rat, der wirt dir leit.

Getrückt Zu Oppenheim.

76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiels. Mh. i. Paesbills. 1889.
- 77-78. Bernhard Hotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. King Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.)
- 79-80. Erzählung Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humane. Ein Drama. 1554. Herausg. von Jacob Mivor.
- 81-82. Das Lied vom Büren Siefried. Mit Anhang: Das Volkslied vom gebräuten Siegfried, hg. von Wolfgang Golther.
- 83-84. Luther und Euseb. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Moreers Schelmeuzouff. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
- 86-89. Venusgärtlein. 1650. Hg. v. Max Freih. von Waldberg.
- 89-91. Christian Reuter, D. ehrl. Fran. nebst Harlequins Hochzeit u. Kindbellerinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampampe Krankhuit v. Tod. 1695. 1696. Herausg. v. Georg Ellinger.
92. P. Schults u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Herausg. v. G. Kawerau.
- 93-94. U. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nio Müller.
95. Ludwig Hollotius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
- 96-98. Luther und Euseb. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
- 99-100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herausg. von John Meier.
- 101-102. Hans Rudolf Maunel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. 1538. Herausgegeben von Theodor Odinga.
103. D. Martin Luther, Ein Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurtheil D. Luthers. — Schmeirede Philipp Melancthons wider dasselbe parisiache Urtheil für D. Luther. (1521.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von N. Müller.
- 104-105. Die Fabeln des Erasmus Alberus. 1550 (1534). Herausg. von W. Braune.
- 106-109. Hans Michel Moschorosch's Insomnis Cura Parentum (1648). Herausgegeben von Ludwig Parlser.
- 110-111. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goutze. 1. Band.
112. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524, 1525). Herausg. von L. Enders.
- 113-114. Thomas Moreers Narrenbeschweigung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.
115. Andreas Muschelua, Vom Rosenkranz (1595.) Herausgeg. von Max Osborn.
- 116-117. Hans Sachs's Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goutze. 2. Band.
- 118-119. Angelus Silesius, Überdtütscher Wandersmann (Geistreiche Sin- u. Schmeiurime). Herausg. v. Georg Ellinger.
- 120-121. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. I. Herausgegeben von Ludwig Enders.
- 122-123. Judas Nazareu, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Leben. (1521.) Herausgegeben von Eduard Kück.
- 124-125. Die Paulusübersetzung des Paul Schede Melissus 1572. Herausgegeben von Max Jellinek.
- 126-127. Hans Sachs Bemerklichlein 1555—1561 nebst Anhang. Die Bruchstücke Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Herg. von Carl Drescher.
128. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlaucht-

- 161-163 Die Schönen Hartmanns von Cronberg. Homologe von Edward Korb.
- 167-169 Ulrichsain Bock, Schöner Blumenfeld, Tugendlehre von Max Koch.
- 169-169 Philipp von Zesen, Adelsliche Rosenmund 1676. Herausgegeben von Max Jellinek.
- 164-169 Hans Sachs, Sündliche Falud und Schwelge. 2 Teil Herausgegeben von Edmund Geertz und Olyf Brunsen.
- 170-172 Johann Kharlin von Gumburg, Sündliche Schöner Bd. II. Herausgegeben von Ludwig Kaders.
- 173 Haldrich Zwingli, Von Freiheit der Sündlichen. Tugendlehre antwortet (1522). Herausgegeben von Otto Weidner.
- 174 Johann Vogelgesang (Cochlans), Ein heuchelich Gespöck von der Tragedia Johannes Hesse. (1528). Herausgegeben von Hugo Holsteln.
- 175 Justus Frantz Sanktortellus, Friedens-Sag, Ein Linderfeld 1676. Herausgeber, von Friedrich V. Koldewey.

Ans den Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XIV. und XVII. Jahrhunderts.

Flugschriften aus der Reformationszeit.

- I Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520). Herausgeber von Willh Braune. 2. Aufl. (Nr. 1).
- II Martin Luther, Sendbrief an Leo X. Von der Verdammung des Christenmenschen; Warum das Papstes Budeh verwerflich ist (1520). (Nr. 2).
- III Martin Luther, Wider Hans Worst. (1521). (Nr. 3).
- IV Burkhard Waldt, Strengschreiben gegen Herrgott Harnisch zu Jüngen von Broomschweig. (1522). (Nr. 4).
- V Martin Luther, Von der Winkelmesse und Pfladenmesse (1522). (Nr. 5).
- VI Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geistlichen Pfladenmessn von der Melle. (1523). (Nr. 6).
- VII Bernhard Bolmann, Resurrection zweier und gesunder wachen Lohr. Ein Wunderbüchlein. (Münster 1524). (Nr. 7).
- VIII Luther und Emser über Strassburg aus dem Jahre 1524. Herausgeber, von Ludwig Kaders. Bd. I. (Nr. 8 a, b).
- IX Dasselbe. Bd. II. (Nr. 9-10).
- X Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524-1528). Herausgeber, von L. Kaders. (Nr. 11).
- XI Johann Eberlin zur Gänzburg, Sündliche Schritten. Bd. I. Herausgegeben von L. Kaders. (Nr. 12-13).
- XII Jhdus Nazaref, Vom alten und neuen Gott. (Göthen und 1524). Herausgeber, von Edward Korb. (Nr. 14 a, b).
- XIII Thomas Wurner, An den grossadeligen und durchlauchigen Adel deutscher Nation. (1520). Herausg. v. Ernst Vogt. (Nr. 15).
- XIV Die Schritten Hartmanns von Cronberg. Homologe von Edward Korb. (Nr. 16-17).
- XV Johann Eberlin von Gumburg, Sündliche Schritten. Bd. II. Herausgegeben von Ludwig Kaders. (Nr. 18-19).
- XVI Haldrich Zwingli, Von Freiheit der Sündlichen. Tugendlehre (1522). Herausgeber, von Otto Weidner. (Nr. 20).
- XVII Johann Vogelgesang (Cochlans), Ein heuchelich Gespöck von der Tragedia Johannes Hesse. (1528). Herausgegeben von Hugo Holsteln. (Nr. 21).